

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

135 (13.6.1913) Erstes Blatt

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Begehrte monatl. 75 s., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 s.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 11 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 s. Lokalinsert billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Man handelt.

Die Rede, die der Reichskanzler am Mittwoch im Reichstag hielt, ist zwar von der Rechten mit einigem Beifall aufgenommen worden, aber das Bravo galt mehr seinen Kriegervereinsphrasen als den Mitteilungen, die er über die Stellung der Regierung zur Deckungsfrage machte. Bethmann hat sich wieder einmal nicht „vinkuliert“, und er ist um den Kern der Sache vorsichtig herumgegangen. Ob er darauf besteht, daß die Deckungsvorlage gleichzeitig mit der Wehrvorlage unter Dach und Fach gebracht wird, sagt er nicht; er stellt nur mit erhobener Stimme fest, daß er die Annahme des Gesetzes und die Bewilligung der nötigen Mittel fordert. Um dieses Ziel zu erreichen, will er mit dem Reichstag arbeiten und er will, wenn es nötig sein sollte, auch kämpfen.

Bethmann sagt des weiteren auch nicht ausdrücklich, daß er nur die Steuer akzeptieren werde, die ihm die bürgerlichen Parteien darbieten. Er entspricht also nicht dem Verlangen, das Zentrum und Konservative an ihn gerichtet haben. Zimmerlin mahnt er zur Einigung. Es ist Pflicht, eine Einigung zu schaffen, soweit eine Einigung noch nicht erzielt ist. Die Einigung wird gefunden werden, weil sie gefunden werden muß. Und was dann, wenn sie trotz diesem Bethmannschen Keuf nicht gefunden wird? Wenn die bürgerliche Linke sich mit der Rechten nicht verständigen kann? Wird die Regierung ein Parlament nach Hause schicken, in dem eine Steuermehrheit vorhanden ist, zu der die Konservativen und die Merkmalen, oder jene allein nicht gehören?

Die Worte des Kanzlers machen das kaum wahrscheinlich. Aber natürlich müßte er nicht Bethmann sein, wenn er nicht die Sammlung der bürgerlichen Parteien auf das dringendste wünschte, und da er dieses Begehren so stark unterstreicht, befam denn auch der mit besonderem Nachdruck an das Parlament gerichtete Schlussappell: „Deshalb lassen Sie uns handeln!“ einen recht komischen Beigeschmack. Was eine Aufforderung zur Tat sein sollte — man weiß allerdings nicht so recht zu welcher — wurde zu einer Mahnung zum Ruhhandel, und die bürgerlichen Parteien können dem leitenden Staatsmann erklären, daß sie seinem Wunsche schon entsprochen haben, noch bevor er von ihm ausgesprochen war.

Man handelt schon seit einigen Tagen. Das offiziöse Volkische Bureau hält es zwar für notwendig, der Welt mitzuteilen, daß die Nachricht, es schwebte zwischen den Fraktionen Verhandlungen über die Deckung der dauernden Ausgaben in dieser Form unrichtig sei. Es würden nur unverbindliche Besprechungen zwischen leitenden Persönlichkeiten geführt. Das Bureau muß wohl Mangel an Nachrichten haben, daß es in der Verzweiflung die Presse mit derartigem Material versieht. Ob man es Besprechungen oder Verhandlungen nennen will, jedenfalls steht fest, daß unter den bürgerlichen Parteien ein Weg zur Verständigung gesucht wird und daß die Regierung bemüht ist, die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen.

Man kennt auch die Grundgedanken des geplanten Kompromisses. Die Vermögenszuwachssteuer, die der Regierungsentwurf befaßt, ist nur als Zwangsmittel für die Bundesstaaten vorbestimmt, die bis 1916 keine andere Besitzsteuer zur Deckung ihrer Matrifularbeiträge eingeführt haben, soll als allgemeine Reichsteuer eingeführt werden, und die Nationalliberalen wollen mit dieser Steuer die Erbanfallsteuer verbunden sehen.

Wenn nicht alles trügt, haben die verbündeten Regierungen gegen die Vermögenszuwachssteuer nichts einzuwenden. Ihre Einführung würde ihnen die verhaßte bloße Vermögenssteuer ersparen. Auch die Rechte findet sich mit dieser „Besitzsteuer“ ab, doch nur unter der Bedingung, daß der Erbanfall nicht als Vermögenszuwachs betrachtet wird. Die „Reuzzeitung“ drückt sich noch verhältnismäßig zurückhaltend aus, wenn sie schreibt, daß die grundsätzlichen Einwendungen bestehen bleiben, auch wenn man anerkennen möge, daß die Erbschaftsteuer in der Form der Vermögenszuwachssteuer von einigen Bedenken frei sei. Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht dafür ein glattes „Unannehmbar“ aus. Sie nennt die Zustimmung zum Regierungsentwurf ein starkes Zugeständnis. „Ueber dieses Zugeständnis hinauszuweichen scheint uns völlig unmöglich.“ Wie das Zentrum steht, weiß man nicht genau. Aber es ist nicht anzunehmen, daß es seine Bundesgenossen im Stich lassen wird. Es richtet ohne Zweifel seine Bemühungen dahin, die Nationalliberalen zu einem gänzlichen Verzicht auf die Besteuerung der Erbschaften oder doch zu einer Verstümmelung ihres Vorschlags zu bestimmen.

Wir werden ja bald erfahren, was bei dem „Handeln“ herausgekommen ist. Dann kann auch die Sozialdemokratie endgültig Stellung nehmen. So viel aber darf schon heute gesagt werden: wenn auch die bloße Vermögenszuwachssteuer den Vorzug verdient, so ist doch auch die Vermögenszuwachssteuer eine Besitzsteuer, der man schon deshalb aufpassen kann, weil sie unter Umständen einer

unmittelbaren Erfassung des Vermögens und des Einkommens die Wege ebnet. Vorbedingung aber ist, daß der Vermögenszuwachs, der auf dem Wege der Erbschaften erfolgt, nicht ausgenommen wird. Man sollte meinen, daß auch die Nationalliberalen nach all ihren Deklamationen in der Vergangenheit sich unbedingt auf denselben Standpunkt stellen müßten. Aber man weiß ja, daß sie der „Einigung“ die schwersten Opfer zu bringen gewohnt und immer aufs neue bereit sind.

Ernüchterung?

Die anfängliche Opferwilligkeit der bestehenden Massen ist in dem gleichen Maße abgeklaut, in dem die Verhandlungen der Budgetkommission dem Wehrbeitrag feste Gestalt verliehen. Die ganze kapitalistische Presse jammert heute bereits darüber, daß der Wehrbeitrag für die höheren Vermögen auf eine direkte Konfiskation hinausläufe. Am besten faßt die Stimmung, die in kapitalistischen Kreisen herrscht, der halbamtliche „Berliner Lokalanzeiger“ zusammen in die Sätze:

„Die freudige Stimmung, mit der die große Öffentlichkeit das notwendige Vermögensopfer dem Vaterlande darbringen wollte, hat mehr und mehr einer Ernüchterung Platz gemacht, und nun, da die Beschlüsse der Reichstagskommission sich vollständig übersehen lassen, muß man wirklich daran zweifeln, ob ihre Annahme dem Plebem des hohen Grades und, falls dieses keinen Grund zu Bedenkllichkeiten finden sollte, den Verbündeten Regierungen noch mit gutem Gewissen empfohlen werden kann.“

Der Artikel weist dann darauf hin, wie erfreulich gegenüber den Kommissionsbeschlüssen die Regierungsvorlage war und kündigt dann in folgenden Ratschlag aus:

„Der Reichstag hat schon des öfteren Regierungsvorschläge, die an sich einfach und leicht durchführbar waren, von unterer Hand abgelehrt und nachher mit seiner Weisheit elendig schiffbruch erlitten. Wir erinnern nur an die Fahrkartensteuer, die er hinterdrein gerne wieder losgerufen wäre. Er sollte sich diese Erfahrungen zur Warnung dienen lassen, und auch bei dem Wehrbeitrag lieber zu den Grundlagen der Regierungsvorschläge zurückkehren. Das Volk ist in Steuerjahren in den letzten Jahren wirklich nicht verunruhigt worden. Umso mehr muß dafür Sorge getragen werden, daß bei der Verteilung neuer Lasten nicht nach Willkür, oder unbilligen Parteirücksichten, sondern nach Recht und Gerechtigkeit verfahren wird.“

Wenn indirekte Steuern vorgeschlagen worden sind, dann ist es dieser Presse niemals eingefallen, Recht und Gerechtigkeit in den Vordergrund zu stellen. Jetzt, wo zum erstenmale die bestehenden Klassen etwas schärfer zu den Lasten des Reiches herangezogen werden sollen, schreit man von Konfiskation des Privateigentums. Die deutsche Bourgeoisie hat bisher immer gezeigt, daß sie an Schändlichkeit nicht leicht übertroffen werden kann. In diesem Falle aber gibt sie der Welt ein geradezu erbarmungswürdiges Schauspiel und es sollte uns gar nicht wundern, wenn in den nächsten Tagen der Plan auftauchen würde, den Wehrbeitrag erheblich zu ermäßigen und dafür neue, indirekte Steuern einzuführen. So steht der Patriotismus und die Opferwilligkeit der herrschenden Klassen aus. Treffender konnte das nicht mehr gezeichnet werden, als der der Regierung so überaus nahestehende „Berliner Lokalanzeiger“ es getan hat.

Wenn der Kaiser reist!

Die „Grenzboten“ fahren fort, Veröffentlichungen aus den hinterlassenen Aufzeichnungen Riederlen-Wächters zu bringen. Im neuesten Heft der genannten Zeitschrift wird zunächst auseinandergesetzt, welche Schwierigkeiten Fürst Bismarck den Reiseplänen des jungen Kaisers entgegensetzte. Als der Kaiser 1889 seinen Willen durchsetzte, eine Nordlandreise zu machen, gab ihm Bismarck seinen Sohn Herbert, den damaligen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, zur Beaufsichtigung mit. Die Verästelung über die Reise wurde dem Geheimen Legationsrat v. Riederlen-Wächter übertragen. In einem Brief an seine Schwester stöhnt Riederlen-Wächter über die Arbeit, die ihm damit aufgebürdet wurde. Die Berichte gingen an die „Köln. Zeitung“ und Riederlen-Wächter bemerkt dazu in seinem Briefe:

An der Länge derselben könnt Ihr sehen, was es mir für Mühe macht. Aber der Kaiser drängt immer danach, ich muß sie ihm vorlesen; er gibt dann auch noch seine Wünsche dazu, und dann gehen die Abschriften an die Kaiserin. Die Gegenbesprechungen finde ich besonders langweilig, aber auf die hält gerade der Kaiser viel. Momentan schwelgt er in Freithofsage und Fischen, deren er heute fünf gegessen.“

Riederlen schildert dann weiter, wie auf dem Schiff von der 38 Mann starken Schiffskapelle ungemein viel musiziert wird, besonders in den Häfen, wo Hunderte von Booten sich um das Kaiserschiff drängen, während ihre Anker gespannt lauschen und stets Beifall klatschen, wenn die norwegische Nationalhymne erkönt. Wie man sich an Bord die Zeit vertreibt, das schildert Riederlen recht amüsant in dieser Weise:

„Mein Geburtstag war doch nachträglich herausgefunden und wurde am 11. Juli nachträglich durch ein von Leutnant von Hülsen vorgetragenes Gebieth gefeiert, worauf sich der Kaiser erhob und mit mir anstieß.“

Auf Anstiften Baldersees schenkte mir die Tischgesellschaft einen großen Porzellanlampen. Ich hoffe, daß Sie über unsere Ergebnisse genügend durch meine Reiseberichte in der Kölnischen informiert sind, und mich auch in dem „in Sanden zur Kur weilenden Landmann“ erkannt habt.

Die Abende verlaufen harmlos, teils musikalisch, teils zaubert Hülsen etwas vor, teils muß man irgend etwas aufführen: ich habe schon den Zwerg aufgeführt und zum allergrößten Gaudium des Kaisers das Licht ausgelöscht!!!“

Riederlen hat diese Nordlandreisen zehnmal, Fürst Eulenburg sogar zwölfmal mitgemacht. Es ist bekannt, daß Riederlen-Wächter, angeblich eines derben Spottes wegen, beim Kaiser in Ungnade fiel und dann nach Bukarest in „die Verbannung“ geschickt wurde.

Was hat der Reichsverband geleistet?

In einem Rundschreiben vom 6. Juni 1913 erstattet der Vorstand des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie seinen Mitgliedern Bericht über seine Tätigkeit. Das Rundschreiben ist auch uns — wie in allen solchen Fällen — in dankenswerter Weise pünktlich zugestellt worden, so daß auch wir in der Lage sind, unsern Lesern etwas über die Riefenanstrengungen des Verbandes zur Tötung unserer Partei mitzuteilen. Danach hat derselbe seit seinem Bestehen 170 Flugblätter in 42 Millionen Exemplaren gegen die Sozialdemokratie losgelassen, die hauptsächlichsten davon waren folgende:

- Nr. 144 Feuerung und Sozialdemokratie 1 935 000 Stück
- Nr. 145 Was wollen die Sozialdemokraten? 1 646 000 „
- Nr. 128 Vierzig Jahre Deutsches Reich 1 552 000 „
- Nr. 108 Die neuen Reichsteuern 1 514 000 „

Wie die Titel zeigen, sind alle diese Flugblätter in 6 1/2 Millionen Auflage vor den Reichstagswahlen über das deutsche Volk ausgeschüttet worden. Das Resultat dieser Tätigkeit war dann

4 1/2 Millionen Stimmen für die Sozialdemokratie und 110 sozialdemokratische Abgeordnete.

Ob der Reichsverband mit diesem Erfolge zufrieden ist, darüber läßt er sich nicht näher aus; wir können jedenfalls nicht klagen. — Der blaue Volkskalender wurde in 300 000 Exemplaren abgesetzt; da für jedes Exemplar 5 Pf. bezahlt werden mußte, haben ihn meist die Unternehmer bezahlt, die ihren Arbeitern die Löhne nicht erhöhen wollen. Die „Korrespondenz des Reichsverbandes“, die für Zeitungen angefertigt wird, wurde in 1 300 000 Exemplaren verschickt — mit demselben Erfolge wie oben.

Der Reichsverband hat in 24 Lehrkursen von 8 bis 14 Tagen Dauer nahezu 500 Personen zur Tötung der Sozialdemokratie abgerichtet, und das noch nicht 300 — siehe unsere Wahlerfolge bei allen Wahlen — kamen noch 240 Volksschullehrer fürs platte Land dazu, die „nationalökonomisch-politische“ Ausbildung erfuhren. Schließlich rühmt sich der Reichsverband, daß fast alle arbeitslosen Arbeitersekretäre durch seine Schule gegangen sind — sie sind auch darnach! — und daß er 51 Auskunftsstellen unterhält. Der Zweck des ganzen Zirkulars ist aber der, den drohenden Dalles abzuwenden. Alle paar Zeilen kehrt die Versicherung wieder, daß man das begonnene Werk gern fortsetzen würde, „sofern die Mittel dazu herbeigeschafft werden“ oder „wenn größere Mittel vorhanden wären“. Wir dürfen also wohl demnächst mit einer Pleite der verschiedensten Verbandseinrichtungen rechnen, was wir bedauern würden. Denn der Reichsverband hat uns hier und da ganz nette Vorarbeit geleistet.

Deutsche Politik.

Der „Gründer“ Graf Rosadowski. In eine sehr unangebrachte Erregtheit versetzte sich am Dienstag im Reichstag der Abgeordnete Graf Rosadowski. Er schleuderte unterem Genossen Roske, der angedeutet hatte, Graf Rosadowski gehöre dem Gründungsausschuß der Atlaswerte an, mit Rathos entgegen, ein Abgeordneter dürfe auf eine Frehnachricht hin nicht solche Behauptungen aufstellen, wenn er sich nicht vorher gründlich sachlich unterrichtet hat.

Nun kommt das „Berliner Tageblatt“ mit einer niedlichen Entdeckung, indem es schreibt: „Selbst wenn man eine Verpöschung anerkennen wollte, jede „Frehnachricht“ auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen, würde das der Entrüstung des Grafen Rosadowski noch keine berechtigte Unterlage schaffen. Denn es handelt sich gar nicht um eine „Frehnachricht“, die Atlaswerte selbst versenden vielmehr gedruckte Prospekte, unter denen, neben dem Abgeordneten v. Wohlendorff-Kölpin und dem unermüdeten Ottavio v. Jedlitz, auch der Name des Grafen Rosadowski prangt. Wenn es dem Grafen also so peinlich ist, mit der Gründung der Atlaswerte in Verbindung gebracht zu werden, so sollte er seine Bemühungen lieber darauf richten, die Öffentlichkeit über den Mißbrauch seines Namens — einen solchen muß man doch annehmen — aufzuklären. Daß unter solch einem Prospekt der Name eines Staatssekretärs a. D. und Reichstags-

Der „Bad. Beobachter“

greift die Tatsache auf, daß Genosse Dr. Frank an demselben Tage, an welchem der „Volksfreund“ sich gegen einen Massenstreik im Kampf um die preussische Wahlreform erklärte, in einer Berliner Versammlung für denselben plädierte. Natürlich spielt der „Volksfreund“ nach der Auffassung des „Bad. Beobachters“ nur Komödie, in Berlin würde auch Kolb „russisch“ reden. Gegen derartige böswillige Unterstellungen zu polemisieren, ist zwecklos. Man weiß, warum der „Bad. Beobachter“ mit solchen Mitteln den politischen Kampf führt; er will damit lediglich die Regierung scharf machen. Wir begnügen uns festzustellen, daß in dieser taktischen Frage die Auffassungen der Genossen Dr. Frank und Kolb auseinandergehen. U. E. kann und wird die preussische Wahlrechtsfrage nur auf dem parlamentarischen Boden entschieden werden. Daraus und nicht aus Stimmungen muß unsere Partei die logischen Schlussfolgerungen ziehen. Selbst wenn der Generalstreik gelingen würde, müßte erst eine andere Zusammensetzung des Dreiklassenparlamentes erfolgen. Diese aber ist nur möglich, wenn unsere Partei sich dazu entschließt, ihre ganze Kraft dafür mobil zu machen und den Liberalismus zu zwingen, in der Wahlrechtsfrage Farbe zu bekennen. Dazu ist der Massenstreik nicht nur nicht nötig, im Gegenteil, er wird die Entscheidung nur verzögern. Das ist unsere unmaßgebliche Meinung.

Die Nationalliberalen

hatten ihre Landesversammlung am 22. Juni in Karlsruhe ab. In einem längeren Artikel schreibt die „Bad. Landeszeitung“ dazu:

Man kann wohl heute schon sagen, daß die Landesversammlung beide Wahlabkommen mit großer Mehrheit genehmigen wird. Zwei Zwecke sollen ja auch durch diese Abkommen erreicht werden: Dem badischen Volk und dem Badener Land soll auch fernerhin eine freiheitliche und fortschrittliche Entwicklung gesichert werden; unsere fortschrittlichen Erzeugnisse auf dem Gebiete des Schulwesens, unsere freiheitliche kulturelle Gesetgebung soll uns auch fernerhin erhalten bleiben; das badische Land soll von den schweren Folgen einer radikal-reaktionären Mehrheit, die in der Gesetzgebung ausschlaggebend werden will, verschont bleiben. Das allein schon sind Ziele, die jeder, der es mit seinem Heimatlande gut meint, verwirklichen muß. Feindliche Bedenken wegen solcher Abkommen zurückzustellen. Dazu kommt noch ein zweites Ziel: Das Erreichen einer Zweidrittelmajorität der Linksparteien im Landtag, um das Verhältnismäßigkeitsgesetz auch für die Landtagswahlen zu erlangen. Sieht die Regierung einmal diese Mehrheit in der zweiten Kammer, dann wird sie auch ihrerseits den Widerstand gegen diese Forderung der Linksparteien aufgeben.

Zum Schluß gibt die „Bad. Landeszeitung“ die Parole aus: Gegen Militarismus und Reaktion!

Zu den Landtagswahlen.

Als Nachfolger für den verstorbenen Abg. Blümel, der den 9. bad. Landtagswahlkreis vertreten hat, werden Pfarrer Lang in St. Blasien und Landgerichtsrat Gut in Heidelberg genannt.

Zur Schiffarmachung des Oberrheins.

Aus dem nunmehr erschienenen Programm für den internationalen Wettbewerb zur Gewinnung von Entwürfen für die Schiffarmachung des Rheins zwischen Basel und dem Bodensee ist zu erwähnen, daß das Ziel der Schiffarmachung die Herstellung einer Schiffahrtsstraße ist, die bei jedem Wasserstand unter 3,0 Meter Wasserpegel mit von Dampfbooten geschleppten Schößen von 75 Meter größter Länge, 11 Meter größter Breite und 2 Meter höchstem Tiegang zu Berg und zu Tal befahren werden kann. Die Schiffarmachung des Rheins innerhalb der Stadt Basel und der Umdeutung der Konstanzer Rheinbrücke, wofür die Entwurfsarbeiten den technischen Behörden der beiderseitigen Uferstaaten vorbehalten bleiben soll, wird ausdrücklich vom Wettbewerb ausgeschlossen. Dagegen sind besondere Bestimmungen getroffen worden, wonach die landschaftliche Schönheit der Gegend und besonders des Rheinfalles nach jeder Richtung zu wahren ist. Dem Rheinfall darf nur das für

den Schiffahrtsbetrieb erforderliche Wasser entzogen werden. Auch soll auf die bestehenden wichtigsten Wasserkraftwerken, insbesondere auf die vorhandenen Wasserkraftwerke Rücksicht genommen und der Entwurf so gestaltet werden, daß die noch verfügbaren Wasserkräfte möglichst ausgenutzt werden können. Die Einteilung der Haltung ist nach diesen Gesichtspunkten vorzunehmen. Die Prüfung der Entwürfe und die Preisverteilung erfolgt nach dem Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine im Jahr 1904 für das Verfahren bei Wettbewerben aufgestellten Grundregeln. Sämtliche Entwürfe werden nach Entscheidung des Preisgerichts zwei Wochen lang in Basel öffentlich ausgestellt werden. Das Preisgericht besteht aus fünf Mitgliedern, von denen die badische Regierung den hiesigen Oberbauamt Rat J. Roth in Darmstadt und den Oberbauamt Kupferschmied in Karlsruhe, der Schweiz Bundesrat der Direktor des Basler Gas- und Wasserwerks Dr. Miesler in Basel und den Präsidenten der Schweizerischen Dampfboots-Gesellschaft für den Untersee und Meeres-Oberst Ziegler in Schaffhausen ernannt haben. Als fünftes Mitglied und Obmann wurde von den obigen Mitgliedern des Preisgerichts der königlich niederländische Ingenieur, Direktor von den Nijis-Waterstaat J. J. J. in Arnhem, gewählt. Diese Wahl ist von beiden Regierungen bestätigt worden.

Zur Durchführung der Reichsversicherungsordnung in Baden.

Zum Vollzug des zweiten Buchs der Reichsversicherungsordnung, das von der Krankenversicherung handelt, hat das Ministerium des Innern bestimmt, daß die der Landesregierung vorbehaltenen behördlichen Aufgaben vom Ministerium des Innern und die der obersten Verwaltungsbehörde zugewiesenen Aufgaben von demjenigen Ministerium, zu dessen Geschäftsbereich die öffentlichen Verbände oder Anstalten gehören, im Benehmen mit dem Ministerium des Innern zu erledigen sind. Geht der Bezirk der Dr.-S.-Krankenkasse über einen Gemeindebezirk hinaus, so werden die Gemeinden und abgeordneten Gemarkungen, für deren Bezirk die Ortskrankenkasse errichtet werden soll oder errichtet werden ist, zu einem Zweibezirk zusammengefaßt. Die erforderlichen Geldmittel zur Deckung der Ausgaben werden vom Bezirksrat auf die beteiligten Gemeinden auf Grund des Einkommensteuerbeschlusses umgelegt. Für jeden Amtsbezirk ist in der Regel nur eine Ortskrankenkasse zu errichten. Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern können aber in größeren Amtsbezirken oder beim Vorliegen besonderer Verhältnisse auch mehrere Ortskrankenkassen errichtet werden. Das Versicherungsamt hat nach Anhörung der Gemeindebehörde und des Reichsanwaltes der beteiligten Krankenkassen geeignetenfalls eine gemeinsame Meldestelle zu errichten oder deren Geschäft dem Bürgermeisteramt, in Städten mit staatlicher Ortspolizei dem bezirksamtlichen Meldebureau zu übertragen. Der Vorstand einer Orts-, Betriebs-, Innungs- und Erwerbsklasse ist verpflichtet, von jeder Erkrankung eines Klassenmitglieds, die durch Melde-, Adress-, Arzen- oder Röntgenherausgerufen ist, binnen einer Woche dem Gewerbeaufsichtsamt Anzeige zu erstatten. Zur zahnärztlichen Behandlung sollen im allgemeinen nur Zahnärzte beigezogen werden. Ausnahmsweise können aber auch Zahnchirurgen ohne Zustimmung des Versicherten bei Zahnkrankheiten, mit Ausschluß von Mund- und Rieferkrankheiten, selbständige Hilfe in Orten oder Bezirken leisten, wenn nicht genügend Zahnärzte vorhanden sind. Nach den Übergangsbestimmungen können bestehende gemeinsame Ortskrankenkassen zu allgemeinen Ortskrankenkassen ausgegliedert werden. In diesen geht die Befugnis des Gemeinde-(Zweck-)Verbandes, eine allgemeine Ortskrankenkasse zu errichten, dem Recht bestehender gemeinsamer Ortskrankenkassen auf Ausgestaltung zur allgemeinen Ortskrankenkasse vor. Die Verordnung tritt, soweit es sich um die Errichtung und Ausgestaltung von Ortskrankenkassen handelt, sofort, im übrigen am 1. Januar 1914 in Kraft.

Ueber die verpätete elektrische Betriebsführung auf der Wienalbahn gibt heute die badische Eisenbahnverwaltung in der „Karlsruh. Bzg.“ eine längere Darstellung über die Gründe, welche die Einführung des elektrischen Betriebes bis jetzt nicht ermöglichten. Sie weist dabei darauf hin, daß bezüglich dieser Angelegenheit in der Tagespresse verschiedene Auslassungen erschienen sind, die nicht vollständig zutreffen. Am Schluß des Artikels heißt es: Für die nicht rechtzeitige Lieferung haben die Arbeiten in Betracht kommenden Firmen, welche die Lieferung übernehmen, die vereinbarten Vertragsstrafen zu entrichten. Diese werden voraussichtlich zur Deckung des der Eisenbahnverwaltung durch die verpätete Aufnahme des elektrischen Betriebs entstehenden Schadens ausreichen.

Frankfurter Festhymne.

Nach den neuen Ungeheuern Bittern Steuern, Ungeheuern, teuern Steuern, Nach den neuern, ungeheuern Bittern, teuern, neuern Steuern... Singen wieder, Treu und bieder Frohe Lieder Seisenlieder, Wieder bieder frohe Lieder, Lieder wieder Seisenlieder, Seisenlieder auf und nieder — Und wir pferren Und wir sperren Vor dem Herren Nur zum Lied die Mäuler auf, Und wir sperren vor dem Herren, Vor dem Herren pferren, sperren Wir zum Lied die Mäuler auf.

Kleines fenilleton.

Frau Glienide und „ihre Karl“. Es geschah wirklich noch Zeichen und Wunder, wie man gleich erfahren wird. Die Revolution hat nämlich einen großen Sieg errungen, und zwar nicht vielleicht in Portugal oder in Mexiko, wo das ja weiter nichts zu bedeuten hat, sondern — in Preußen, dem gesegneten Land der Dreiklassenwahl! Daß dieser Sieg bei einem Lawn-Tennis-Turnier errufen wurde, macht die Sache noch pikanter. Bei diesem Turnier erregte eine Frau Glienide — sie hieß wirklich so — Aufsehen durch ihr gutes Spiel. Mit Recht! Denn wie kommt eine — Frau Glienide zu einer guten Technik in diesem Sport, der doch ein für allemal Reuten vorbehalten ist, die mindestens ein von vor ihrem Namen und auch sonst viel überflüssige Zeit haben? Die ganze gute preussische Tradition kommt ins Wackeln, wenn eine Frau Glienide ohne von gut Tennis spielt. Das wäre ja ein unerhörter Fortschritt in der Demokratisierung gutpreussischer Sitten. Den Herren Sbenbliken und Quitsos fiel der Scherbe aus dem Auge, als

Aus der Partei.

Der diesjährige Parteitag.

Der Parteiaussschuß hat in Uebereinstimmung mit dem Parteivorstand beschloffen, den Parteitag in Jena abzuhalten, und zwar vom Sonntag, den 14. September ab.

- Die Tagesordnung wurde wie folgt festgesetzt: 1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes. a) Allgemeiner Bericht. Referent: Gen. Scheidemann. b) Massenbericht. Referent: Gen. Braun. 2. Bericht der Kontrollkommission. Referent: Gen. Kaden. 3. Bericht der Reichstagsfraktion. Referent: Gen. S. Schulz. 4. Maifeier. Referent: Gen. Ebert. 5. Steuerfrage. Referenten: Gen. Wurm und Dr. Südekum. 6. Sonstige Anträge. 7. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission usw.

Saggsfeld, 10. Juni. Sozialdem. Verein. Am Sonntag, 15. d. M., vormittags halb 9 Uhr, findet im Gasthaus zur „Ranne“ Mitgliederversammlung statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung — u. a. Stellungnahme zum Parteitag in Freiburg — ist es Pflicht eines jeden Parteigenossen, zu erscheinen. Auch Volksfreundleser sind freundlichst eingeladen.

Weingarten, 11. Juni. Sozialdem. Verein. Am Samstag, 14. d. M., abends 9 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung im Lokal statt. Tagesordnung: Stellungnahme zum Parteitag und Delegiertenwahl. Wir erwarten bestimmt, daß sich die Parteigenossen zahlreich und pünktlich zu dieser Versammlung einfinden. (Siehe Vereinsanzeiger!)

Söllingen. Das Sommerfest des 50. Landtagswahlkreises hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen und nahm einen günstigen Verlauf. Neben den politischen Organisationen waren auch Arbeitergesangsvereine von Verghausen, Grödingen und Weingarten erschienen. Die Genossen von Söllingen hatten den auswärtigen Genossen einen schätzenswerten Festvortrag beigesteuert. Neben der geräumigen Dreifachhalle war ein großes Zelt aufgeschlagen, welches mit Lampionlicht gedeckt war, so daß alle Sitzplätze im Schatten waren. Das Fest wurde eingeleitet durch einen Massenchor der obengenannten Arbeitergesangsvereine mit dem Liede „Lord Polson“, welcher begeisterte Aufnahme fand. Dann begrüßte der Wahlkreisvorsitzende Genosse J. d. Grödingen die Festteilnehmer. Darauf hielt Landtagsabgeordneter Genosse Kolb-Karlsruhe die Festrede, welche mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Dann wechselten die Gesangsvereine mit Liedervorträgen, die durchweg gute Aufnahme fanden. Auf den Abend hatte sich der hiesige Arbeiterverein „Lieberfranz“ zur Verfügung gestellt, der ebenfalls einige präzis vorgetragene Lieder zu Gehör brachte und dadurch auch mithalf, unser Fest zu verschönern. Wir sprechen allen Gesangsvereinen, die mitgewirkt haben, an dieser Stelle unsern Dank aus, denn sie halfen nicht nur das Fest verschönern, sondern trugen auch dazu bei, uns für den kommenden Wahlkampf zu begeistern.

1. Gengenbach, 12. Juni. Am Samstag, 14. Juni, findet eine außerordentliche Versammlung des sozialdem. Vereins statt wegen des Parteitages in Freiburg. Da wir Stellung hierzu zu nehmen und event. einen Delegierten zu wählen haben, so ist vollzähliges Erscheinen der Parteigenossen Ehrensache. Die Wahlvereinsversammlung ist auf punkt halb 9 Uhr im „Reichlichen Hof“ anberaumt. — Eine halbe Stunde vorher findet eine wichtige Kartellführung im gleichen Lokale statt, wozu alle Delegierten zu erscheinen haben.

Die Reaktion in Schlesien. Der gegen drei Genossen aus der Parteileitung in Waldenburg i. Schl. anhängig gemachte politische Weineidsprozeß kommt Anfang Juli zur Verhandlung. Die drei angeklagten Genossen befinden sich seit März in Untersuchungshaft.

Nach dreimonatlicher Haft wurde Gen. Lufcher von der „Schlesischen Bergwacht“ aus dem Gefängnis entlassen. Die Strafe erhielt L. wegen eines Zeitungsartikels, in dem Aufreizung zum Klassenhaß erblickt wurde.

Aus den Organisationen. Der erste braunschweigische Reichstagswahlkreis, Braunschweig-Stadt und Land und Kreis Blankenburg a. S., zählte am 31. März ds. J. 6027 Mitglieder, darunter 1981 weibliche, gegen 9486 Mitglieder am 30. Juni v. J. mit 1604 weiblichen. Die Stadt Braunschweig zählt 7770 Mitglieder gegen 7616 im Vorjahre, das Land 2148 gegen 1870 im Vorjahre. Der „Volksfreund“ hat im Kreise 10 985 Abonnenten, die „Neue Zeit“ 87, die „Gleichheit“ 464, der „Wahre Jakob“ 2861. Der „Volksfreund-Baderer“ wie die Monatschrift „Empor“ wurde unentgeltlich verbreitet.

sie miterleben mußten, wie eine — — — eine — — — Frau Glienide Preissträgerin wurde! Für so abgefeimt hätten sie die Revolution doch nicht gehalten. Schlecht sich in den Tennis-Klub ein und nimmt die Preise weg! Bessermungenen stiegen in den gutpreussischen Herzen auf. Man sah im Geiste schon auf dem Dreiklassenhaus in der Albrechtstraße eine gute Fahne statt der schwarz-weißen wehen. Es war höchste Zeit, daß August Scherl, der allwissende Zeitungsmensch, die Sache in die Hand nahm, und siehe da! — er brachte sie auch in schönste Ordnung. Die Welt erfährt also, daß sich unter „dem bescheidenen Namen einer Frau Glienide — die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen verberg, und daß der junge Mitspieler „Karl“ ihr Sohn gewesen sei.“

Da haben wir die Botschaft! Zunächst wissen wir, daß Frau Glienide ein bescheidener Name ist, der es sich zur höchsten Ehre anrechnen darf, wenn er von einer leibhaftigen Hoheit angenommen wird. Es ist folglich schon eine Gnade, wenn ein von Gottesgnaden einen bürgerlichen Namen annimmt. Man bedenke nur erst die viel größere Gnade, die darin liegt, daß sich die Fürstlichkeiten unjer Geld, bürgerliches Geld gefallen lassen. — Die schönen Illustrationen, die die kurze Herrlichkeit der „Frau Glienide“ auf die Nachwelt bringen sollen, rühren jedes empfängliche Gemüt. Wie wir hören, bringt die „Woche“ in der kommenden Nummer auch die Abbildung von dem Stein, der den Quitsos und Publiis vom Herzen gefallen ist, nachdem sie den wahren Zusammenhang der Dinge erfahren haben.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier bezeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.) Wie mache ich mein Testament ohne Rechtsanwalt und ohne Notar? Das Erbrecht. Gemeinverständliche Darstellung des Gesetzes nebst zahlreichen Testamentsentwürfen und Beispielen. Verfasser Hans Lustig, kaufmännischer Sachverständiger. Baumgartens Verlagsbuchhdlg., Saarbrücken 3; Preis 1,10 M. Der Verfasser gibt in dem Schriftchen eine gemeinverständliche Darstellung des bürgerlichen Rechts, soweit dasselbe das Erbrecht behandelt. Besonders beschäftigt er sich mit dem Testamentarische und den einzelnen Testamentsarten, berührt aber auch die gesetzlichen Erfolge, unter Berücksichtigung der Vorschriften über den Pflichtteil. Den breitesten Raum widmet er seinem Ziele gemäß, dem eigenhändigen Testament, das jeder ohne Hinzuziehung eines Notars oder einer sonstigen Urkundsperson errichten kann. Für diese Form der Errichtung des letzten Willens enthält das Werkchen eine Anzahl von Entwürfen und Mustern, welche für alle Verhältnisse zutreffen.

regung auf und ab und plötzlich stand er wieder still, wie angewurzelt und schriepte in jähem Triumph mit den Fingern. Dann mußte Dagmar in das Hotel hinaus! Seine Energie, Alsmussens Beliebtheit, Dagmars Schönheit — dann wehten die bunten Fahnen siegreich von dem neuen Hotel herab. Und Dagmar — die Augen plänzten in heißem Begehren — Dagmar war aus dem Kloster bei Lorenz Alsmussen befreit. Nun, beim ewigen Gott, das sollten ihm die Hamburger nicht aus den Fingern nehmen! Und wenn er Brust an Brust darum kämpfen mußte, und wenn er seine Kraft bis zum Zerreißen anspannen sollte, das Hotel sollte gebaut werden, und er persönlich wollte mit Dagmar die neuen jubelnden Fahnen hissen.

Axel sann einen Augenblick dieser frohen Zukunft nach. Dann löschte er den Armleuchter, der vor dem Spiegel stand; den andern nahm er mit und ging über den großen alten Korridor in sein Schlafzimmer hinein. Bald erlöschten auch diese Kerzen und der stille rubige Herrenstübchen nahm nun an dem tiefen Schlafe teil, den die dunkle Nacht dem kleinen Städtchen schenkte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Deutschland, Deutschland, über Alles, Leber Alles in der Welt! Permanenter deutscher Dalles, Große Kassen und kein Geld! Neue Militärvorlage, Neue große Steuernot; Allergrößte Sorgenplage Für den Hurra-Patriot! Krieges-Bau-man, blinder Glaube, Schutz dem lieben Vaterland! Ja und Amen-Steuerstraße, Deutscher Dummheit Unterpfand! Weibe chronisch deutscher Dalles Von der Etch bis an den Dalles, Deutschland, Deutschland, über Alles, Ueber Alles in der Welt!

Pister.

Sozialdemokratische Gemeindevertreter zählte der Kreis 73 in 33 Orten, gegen 59 in 26 Orten im Vorjahre.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Juni.

Präsident Dr. Raempf eröffnet um 120 Uhr die Sitzung. Am Bundesratspräsidenten erschienen Staatssekretär Dr. Delbrück und Kriegsminister v. Deeringen.

Kriegsminister v. Deeringen: Von seiner Seite der Militärverwaltung sind mit den Militärswerken irgendwelche Verhandlungen gepflogen worden. Im Gegenteil ist mehr als einmal von uns vor der Gründung derartiger Flugzeugwerke gewarnt worden. Der Abg. Koste hat behauptet, unser Intendanturwesen habe im südwestafrikanischen Krieg völlig versagt. Dieser Vorwurf ist unberechtigt. Er hat dabei die besonderen Verhältnisse unberücksichtigt gelassen. Die Verpflegung im Krieg muß unter anderen Gesichtspunkten stattfinden als im Frieden. Die Unglücksfälle in Ostpreußen werden von niemandem mehr bedauert als von mir. Die nötige Sorgfalt hat nicht gefehlt. Die Truppen hatten einen breiten Waldstreifen zu durchstreifen. Der Abmarsch erfolgte unter großer Sorgfalt und großen Marschpausen. Die ersten Ohnmachtsfälle erfolgten kurz vor dem Quartier. Von den Verstorbenen ist niemand schon während der Leistung erkrankt. Herzliche Hilfe war überall zur Stelle. Der Vorfall ist auf die besonderen Luftverhältnisse in dem durchstreiften Wald und die plötzlich auftretende Gewitterschwüle zurückzuführen. Wie die direkten Vorgesetzten bedauern ich den Tod der fünf braven Soldaten, die ihr Leben im Dienste des Vaterlandes lassen mußten. (Beifall.)

Oberst Redl war nicht in der Lage, irgendwelches geheime Material in die Hände zu bekommen. Im Gesetz ist genau festgelegt, was zur Kommandogewalt des Kaisers gehört. Wenn aber vom Reichstage Resolutionen vorgeschlagen sind, die in dieses Recht eingreifen, so habe ich dagegen Front zu machen. Der Kaiser allein hat über die Anstellung und Entlassung der Offiziere zu entscheiden. Darin liegt die Garantie, daß jederzeit ein festes Instrument zur Sicherung des Vaterlandes in den Händen des Kaisers liegt. Wenn ich als der Präfekt der Militärdienstes bezeichnet worden bin, so bemerke ich demgegenüber, daß ich weder Befehle noch Vorschläge vom Militärbüro erhalte. Die plötzliche Versetzung eines Regiments an die Grenze ist nicht angeht. Es erwachsen dadurch für die Truppen und die Garnison erhebliche Schwierigkeiten. Mit Genugtuung begrüßen wir es, daß unsere Forderungen im allgemeinen anerkannt worden sind. Nur müssen wir daran festhalten, daß die Kavallerieregimenter doch in voller Anzahl bewilligt werden. In der Hauptsache beruhen unsere Gründe in der Überlegenheit unserer Kavallerie. Die von der Witterung abhängigen Flugzeuge können die Kavallerie nicht ersetzen. Nur militärische, nicht höfische Rücksichten spielen dabei eine Rolle. Werden diese Kavallerieregimenter nicht bewilligt, so bleibt eine wesentliche Lücke in unseren Rüstungen, die sich beim Ausbruch eines Krieges empfindlich bemerkbar machen würde. (Lebhafter Beifall.) Bewilligen Sie uns dieses Mindestmaß. Mehr wäre zweifellos besser. (Beifall.)

Abg. Herzog (wirtsch. Bg.): Mit ernster Sorge sehen wir der Gefahr entgegen, daß durch diese Vorlage Tausende junger Leute dem wirtschaftlichen Leben für längere Zeit entzogen werden und daß die Zuwanderung fremdländischer Arbeiter zunehmen wird. Aber es handelt sich bei der Vorlage um eine partei Notwendigkeit. Wir sind mit der Vorlage nach den Kommissionsbeschlüssen einverstanden, nur nicht mit der Streichung der drei Kavallerieregimenter.

Abg. Lebebour (Soz.):

Der Reichstanzler und seine Gehilfen vertreten ihre Vorlage sehr eigenartig. In der Kommission hat der Reichstanzler höchstens eine halbe Stunde geredet, und zwar ungefähr in dem Geist der Rede des Herrn Herzog. Der Kriegsminister war in der Kommission redseliger. Hier redet er aber sehr spärlich, weil er wohl denkt, ich will nicht viel reden, ich lege mich ja immer nur hinein. (Geisterzeit.)

Der Reichstanzler ist nicht da,

wenn ein Sozialdemokrat redet. Ich verstehe, wenn er uns nicht schämt, aber er hätte doch die Pflicht, gerade der schärfsten Opposition gegenüber seine Gründe vorzubringen. Dessen scheint er sich nicht bewußt zu sein. (Der Präsident rügt diesen Ausbruch.) Herr Müller-Meinungen hat den Reichstanzler flehentlich gebeten, die Resolution zu beachten. Als Herr Müller-Meinungen mit dem Glase lauer Limonade den Herrn Reichstanzler so anpöbelte, da antwortete er damit, daß er ihn anschaute, daß ihm die Limonade um die Ohren spritze. (Große Geisterzeit.) Wenn freilich der Reichstanzler die Freistimmigen an die Wand drückt, daß sie quieschen, dann befinden sie sich dauernd in einem lustigen Zustand, als wären sie nationalliberal. (Große Geisterzeit.) Die Rede des Reichstanzlers sah so aus, als ob er freistimmig und Zentrum so brüskieren wolle,

daß der Reichstag aufgelöst werden müßte.

Denk das, was der Reichstag tat, kann man doch nur in Massen eines Hauses zumuten, in das Reichstagsabgeordnete, wenigstens solange sie Reichstagsabgeordnete sind, sonst nicht hinein kommen. (Große Geisterzeit.) Wir verstehen ja, daß der Reichstanzler einen Reichstag haben möchte, der pedantischer ist als der jetzige. Auch wir würden einer solchen Auflösung mit Freude entgegen sehen. (Gelächter.) Uns hat noch keine Reichstagsauflösung geschadet, auch die Reichstagsauflösung von 1907 brachte uns eine Viertel Million Stimmen mehr, noch mehr als Ihnen, meine Herren von den kleinen Parteien, die Sie da beifammen sitzen. (Große Geisterzeit.) Eine Wahlbewegung kann nicht oft genug kommen, und sie müßte kommen bei einer solchen Militärvorlage, denn kein Mensch hat von einer solchen Militärvorlage bei der letzten Wahl geredet. Die Einrichtung des Wahlrechts haben wir nicht, also sollte man das Volk durch allgemeine Wahlen befragen. Herr Müller-Meinungen hat uns gestern wegen unseres Verhaltens in der Kommission gelobt. Man müßte uns nun schrecklich diskreditieren, wenn man außerhalb und innerhalb dieses Hauses diese Worte der Wahrheit entsprechend behandeln würde. Die Parteiblätter haben freilich jede Auseinandersetzung unterschlagen. (Zuruf links.) Das „Berliner Tageblatt“ ist doch Ihr Parteiblatt! (Zuruf: Darauf haben wir doch keinen Einfluß!) Ja, worauf haben Sie denn keinen Einfluß? (Große Geisterzeit.) Wir halten immer vernünftige Reden. (Geisterzeit.) Unsere Ausführungen in der Kommission stehen durchaus im Einklang mit den Ausführungen unserer Redner hier und in der ganzen Partei. Wir sind durchaus einig. Wir haben an und für sich ein

Mißtrauen gegen vertrauliche Sitzungen

und lassen sie nicht zu, wo wir können. Wir haben den Beschluß gefaßt, daß wir die Vertraulichkeit ablehnen, wo es sich um die Rede eines Abgeordneten und nicht eines Regierungsvertreters handelt. Meist handelt es sich ja um Dinge, die jedermann weiß. Wenn Herr Müller-Meinungen dazu imstande ist, so möge er doch jene Behauptungen vorbringen, die seine Worte beweisen. In vertraulichen Sitzungen wollen wir die Wahrheit erfahren, wenn es öffentlich nicht geht. Da bedarf es oft großer Mühe. Bei Herrn v. Trippl habe ich wieder einmal ansetzen müssen, um etwas aus ihm herauszupressen. Bei Herrn v. Jagow war no keine ganz andere Operation nötig. Da muß man arbeiten, als ob man einen Korzenzieher in einen Kalkenbals dreht und ihn herausziehen will. (Schallendes

Gelächter im ganzen Hause.) Herr Gothein hat bei dieser Korzenzieherarbeit mitgeholfen. (Große Geisterzeit; der Präsident rügt diesen Vergleich.) Herr Präsident, Sie entschuldigen mich. Ich habe geglaubt, Sie würden den Vergleich mit dem Flaschenbals rügen, Sie rügen aber nur den Vergleich mit dem Korzenzieher. (Große Geisterzeit.) Wenn der

Reichstanzler auf eine Auflösung des Reichstages hinarbeitet, müssen um so eingehender die einschlägigen Fragen behandelt werden, zumal der Reichstanzler auch nicht fähig ist, hier seine Politik zu vertreten. Die Regierung hat die Wehrovorlage mit der Verschiebung der europäischen Machtverhältnisse durch den Balkankrieg begründet. Das weist die Vorstellung, als ob sich auf dem Balkan eine dem Dreibund feindliche slavische Macht etablieren würde. Es hat sich aber bestätigt, daß der Balkanbund keine gemeinsame aggressive Aktion nach außen treiben kann. Der Reichstanzler hat es natürlich vermieden, auf diese Dinge einzugehen. Er hätte sich ja politisch den Hals abschneiden müssen. Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen des Abg. Erzberger. Die deutsche Vorlage hat erst die Einbringung der französischen über die dreijährige Dienstzeit hervorgerufen. Das wird sich sofort zeigen, wenn die Probe auf das Exempel gemacht wird. Die Ablehnung der deutschen Vorlage macht die Anträge der französischen unmöglich. Die Möglichkeit eines Krieges gegen zwei Fronten betreiten wir nicht, aber sie besteht seit Jahrzehnten und macht diese Vorlage nicht notwendig. Inzwischen hat sich das Verhältnis zu England wesentlich gebessert, und das ist ein neues Argument gegen die Wehrovorlage. Außerlands militärische Stellung nimmt aber bei der forgeschrittenen Waffentechnik und Kulturentwicklung ständig ab, weil die intellektuelle Bildung des russischen Volkes mit der der anderen Völker nicht gleichen Schritt gehalten hat, sondern künstlich niedergebunden wird. Zur Zeit des Kaisers Nikolaus I. sei in Russland der Wille des Jaren maßgebend gewesen, das einzige, was man Nikolaus II. nachsagen könne, sei, daß er nicht steife. (Der Präsident rügt derartige Ausdrücke.) Alles spricht gegen die Wehrovorlage. Das werden wir dem Reich im aller Ausführlichkeit klarlegen. Es ist die Schuld der deutschen Diplomatie, wenn im Ausland noch die Befürchtung besteht, daß von deutscher Seite ein Angriff zu erwarten sei. Die preussische Außenpolitik treibt die Polen direkt in die Arme des Jaren, statt ihnen wie den anderen Nationalitäten, Raum zur freien Entwicklung zu lassen. Ebenso verstoßen uns die Außenpolitik die Sympathie der skandinavischen Völker. Eine vernünftige Nationalitätenpolitik ist der sicherste Schutz gegen die zaristische Politik. In Verbindung mit einer vernünftigen auswärtigen Politik würde die allgemeine Volksbewaffnung Deutschlands gegen alle Angriffe sicherstellen. Eigentümlich ist, daß die deutsche Heeresverwaltung vor der Dotierung der militärischen Abnahmebeamten durch die Firma Krupp nichts gemerkt hat. Da ist es kein Wunder, daß die Verwaltung von diesen Firmen nach allen Richtungen über den Löffel barbiert wird.

Die Diebstahlsentwühlungen

beweisen, daß alle militärischen Geheimnisse der Firma Krupp auch den ausländischen Fabriken zur Verfügung stehen. Jetzt, wo neue Milliarden diesen Waffenfabriken in den Rücken geworfen werden sollen, wäre es eine dringende Notwendigkeit, auf dem Wege der parlamentarischen Untersuchungskommission die Schilde der Diebstahler aufzudecken. Der Staatssekretär des Innern hat den Versuch gemacht, die Rechte des Reichstages zu beeinträchtigen. Koste hat gesagt, ob sie etwa in dem ungelösten Königswort befindlichen. Präsident Raempf: erucht den Redner, solche Worte nicht zu wiederholen, sonst müßte er ihn zur Ordnung rufen. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) In der Thronrede sagte der König zu, daß er in der organischen Fortentwicklung des Wahlrechts eine der wichtigsten Fragen des Tages erblickte. Ist dieses Wort eingelöst worden? (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Nein!) Selbst die bescheidene Vorlage der Regierung ist abgelehnt worden. Wenn eine Regierung und ein König eine Reform des Landtagswahlrechts für die wichtigste Frage der Gegenwart halten, dann dürfen sie sich nicht mit der Ablehnung einer Vorlage begnügen und die Hände in die Hosentaschen stecken. Es stehen Männer nicht zu ihrem Wort. (Lebhafter Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Das preussische Volk hat aber die Macht, seinen Willen durchzusetzen. Es braucht nur dem belgischen Beispiel zu folgen und

zum Massenstreik zu greifen.

Ich hoffe, daß, wenn nicht bald die Herren, die jenes Versprechen gegeben haben, zu der Ansicht kommen, daß sie ihr Versprechen ausführen, und zwar energischer als bisher, es gelingen wird, auf dem angebotenen Wege die Regierung die herrschenden Klassen in Preußen zu zwingen. Das preussische Volk darf nicht länger in dem Zustande der politischen Unmündigkeit erhalten bleiben. Der Staatssekretär meinte, das gehöre nicht hierher. Wir sind anderer Meinung. Im preussischen Abgeordnetenhaus ist von konservativer Seite kürzlich verlangt worden, daß das preussische Abgeordnetenhaus in seinem Sinne auf die Regierung einwirke. Wenn aber die Einzelanträge dieses Reich haben, wieviel mehr Recht haben wir darauf, daß nicht Landtage bestehen, die reaktionär auf Grund eines Wahlrechts sind, das dem Reichsinteresse zuwiderläuft. (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Wir wollen, daß die innere und äußere Politik des Reiches in einem Geiste geführt wird, die solche Heeresvorlagen unnötig macht. Wir wünschen die Verständigung mit Frankreich und begreifen uns auf diesem Wege auch mit Vertretern der bürgerlichen Parteien. Diese Vorlage ist ein Unglück für Deutschland und Frankreich. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Raempf ruft Lebebour zur Ordnung wegen seiner Aeusserung, in der er den Agrariern dorgeworfen hatte, sie würden den Reichstanzler nur im Amte behalten, wenn er dafür Sorge, daß ihr Gehalt gefüllt werde.

Kriegsminister v. Deeringen: Unrichtig ist es, daß der größte Teil der zu bewilligenden Summe der Waffenindustrie zufallen werde. Nicht weniger als 24 Millionen Mark sind für Arbeiterlöhne bestimmt. Kein Heimischer würde geneigt sein, den Schutz seiner Heimat und seiner Arbeitsstätte dem lockeren Gebilde einer Militärsarmee anzuvertrauen. (Zuruf: Widerspruch.) Die Heeresreform dient lediglich der Verteidigung unseres Vaterlandes; der innere Feind spielt keine Rolle, für den genüge die Polizei und die Feuerwaffe. (Geisterzeit und Zurufe.) Deutschland ist friedlich bis auf die Knochen. Das zeigen die 42 Jahre hinter uns und die Heeresvorlage. (Geisterzeit.) Gätten wir offensive Absichten, so wäre eine ganz andere Vorlage nötig.

Präsident Dr. Raempf teilt mit, daß über die Anträge, betr. die Kavallerieregimenter, namentlich abgestimmt werde.

Abg. Fritsch (Fortf. Volksp.): Wir sind bereit, die schweren Lasten zu übernehmen, verlangen aber auch Reformen. Beht man unsere Reformvorschlüge ab, so bleiben wir dabei, eine Vermehrung der Kavallerie in dem verlangten Umfang abzulehnen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. Schluß halb 6 Uhr.

Soziale Rundschau.

Erfolgreiche Bekämpfung des Alkohols. In den Schächter Karthausen vorm. Reiser Lucius u. Brüning sind die Vermittlungen den Alkoholkonsum zu bekämpfen, mit

Nachdruck durchgeführt worden, und es ist gelungen, die Arbeiter auf nichtalkoholische Getränke umzulenken. Der Weintraubenverkauf, für den früher eine eigene Abgabestelle im Kaufhaus der Fabrikwerke bestanden und der etwa 90 Liter pro Tag betragen hatte, wurde vom Jahre 1909 ab ganz eingestellt. Der Bierverbrauch ist auf etwa 20 Prozent der Menge von 1910 herabgesunken. Der jetzige geringe Bierkonsum besteht nur noch aus Flaschenbier, welches das Kaufhaus an Beamte und Arbeiter in die Wohnungen liefert. In der Fabrik selbst (Kantine) wird Alkohol in keiner Form mehr abgegeben. Der Verbrauch an den verschiedenen Getränken in den Fabrikwerken läßt sich aus folgender Tabelle erkennen:

Getränk	1910	1911	1912
Bier	6000	2478	1266
Wald für sich	—	604	1158
Wald in Kaffee verschönt	—	760	800
Kakao	—	20	24
Limonade	682	2714	2182
Seltzerwasser	47	296	170

Gewerkschaftliches.

Streik der Seidenfärber im Wuppertal. Im Wuppertal sind in zehn Betrieben 390 Seidenfärber ausständig; sie verweigern wegen des Krefelder Färbereistrikes Verrichtung von Arbeiten für Krefelder Seidenwebereien. Gleichzeitig fordern sie 15 Prozent Lohnerhöhung, 56stündige Arbeitszeit pro Woche und höhere Bezahlung der Überstunden.

Aus einer christlichen Gewerkschaft.

Eines der geschäftigsten christlichen Gewerkschaftsblätter ist die in Aachen erscheinende „Gewerkschaftsstimme“, das Organ des Zentralverbandes christlicher Fabrik-, Verkehrs- und Hilfsarbeiter, früher Zentralverband der Staats-, Gemeinde-, Verkehrs-, Hilfs- und sonstiger Industriearbeiter. Bekanntlich hat sich dieser Verband, der es in einem 13jährigen Bestehen, trotz Unterdrückung seitens der Geistlichkeit und der Unternehmer, trotz seiner unabhägigen Streikbrecherien auf noch nicht 15 000 Mitglieder brachte, in diesem Jahre in vier Verbände geteilt, so daß jetzt wohlwiegend für keinen nichts mehr übrig bleibt. Da heißt es nun tüchtig Gewerkschaftsbeamte anstellen, und wir lesen in Nr. 8 der „Gewerkschaftsstimme“ vom 8. 2. 1913, daß für den Bezirk Karlsruhe ein junger Kollege als Gewerkschaftssekretär gesucht wird. Der junge ledige Mann soll hauptsächlich in der Meinagitation Verwendung finden. In der Nr. 16 der gleichen Zeitung lesen wir bereits, daß ein dritter Beamter in Karlsruhe angestellt sei und es wird an diese Mitteilung der Wunsch geknüpft, daß mit seiner Hilfe der Bezirk noch weiter in die Höhe kommen möge. In der Nr. 18 erscheint die Mitteilung, daß der Bezirksleiter A. Ruhn selbst sein Kriegslager in Karlsruhe aufgeschlagen habe und nun kann es natürlich nicht mehr fehlen.

In der Zwischenzeit berichtet die „Gewerkschaftsstimme“ von den großen Erfolgen und Fortschritten, welche dieser christliche Verband zu verzeichnen hat, die drei Beamten müssen doch etwas zu schreiben haben. Da kommt nun wieder in der gleichen Verbandszeitung die vom Zentralverband T r e m m e l unterzeichnete Notiz: „Sämtliche Ortsgruppenverbände“, unter dieser finden wir aus dem Bezirk Karlsruhe folgende: Wehlheim, Colmar, Freiburg, Heiligenstein, Königshofen, Straßburg-Neudorf, Saarbrücken, Wiesental, Mosbach, Jodgrün, Geilbrunn, Horb, Mannheim-Neudorf, Mbeinau, Leimersheim, Donauerschlingen. Das sind so ziemlich alle Verwaltungsstellen, welche die christliche Organisation im Bezirk Karlsruhe hat. Die Nr. 22 vom 31. Mai berichtet uns weiter, daß vom 1. Quartal 1913 noch nicht abgerechnet haben aus dem Bezirk Karlsruhe die Orte: Baden-Bichtental, Ogerheim, Königshofen, Sandhofen, Gengenbach, Donaueschingen, Eßlingen, Karlsruhe, Heilbronn und Waldsee. Da wird dieses christliche Organisationsden schon noch einige Beamten anstellen müssen, wenn die Geschichte einigermaßen klappen soll. Darunter bekommen sie vielleicht auch einen, welcher nicht nur schimpft wie ein Hochpat, sondern der auch wirklich arbeiten kann. Der frühere Redakteur Wolf von der christlichen „Gewerkschaftsstimme“ hatte auf jeden Fall recht, wenn er schrieb: „Der christliche Verband, der zu schönen Hoffnungen berechtigte, ist durch die Schuld seiner Führer ruiniert. Neue Verbandsreform kann ihn mehr vom Untergang retten. Die Schaffung einer neuen Leitung kann den Zusammenbruch wohl noch eine Zeitlang aufhalten, aber schon der nächste Kampf macht die Lage noch schwieriger. Eine Organisation in solch elender Lage kann von niemandem mehr ernst genommen werden, sie aus der Welt zu schaffen, ist daher ein Verdienst, man bewahrt die Mitglieder vor weiteren unnützen Opfern.“

So spricht ein früherer Angestellter des christlichen Verbandes und nach den oben angeführten Tatsachen kann ihm nur beipflichtet werden. Und wenn wir fragen, wo diese christliche Organisation das Geld herbringt um ihre Beamten bezahlen zu können, dann gibt uns darauf die Antwort der „Waldsee Beobachter“, welcher unterm 30. Januar 1912 unter der Aufschrift: „Gewerkschaftsstimme“ schreibt: „... Gaben doch selbst Unternehmer die Zentralleitung gebeten, mit der Einführung christlicher Gewerkschaften in den Gegenden, wo sie heute noch fehlen, zu beginnen.“

Der Arbeitgeberverband für das Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe hat bereits auch schon durch Anstalt christlich organisierte Streikbrecher gesucht, so daß kein Zweifel darüber besteht, wessen Geldes Kinder jene Arbeiter sind, welche sich noch von dem Zentralverband christlicher Verkehrs-, Fabrik- und Hilfsarbeiter einfangen lassen.

Kommunalpolitik.

Einen interessanten Beitrag zur Frage der Arbeitslosenfürsorge liefert Genosse Richter-Charlottenburg mit der von ihm verfaßten Broschüre „Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung der Stadt Charlottenburg“. Der Verfasser weist eingangs seiner Schrift auf den Widerspruch unserer heutigen Gesellschaftsordnung hin, der sich in dem Begriff Arbeitslosigkeit offenbart. Er weist dann hin auf die kriminalistischen Folgen der Arbeitslosigkeit und auf die Pflicht der Gesellschaft, die Fürsorge für die Opfer der heutigen Wirtschaftsordnung zu übernehmen. Was die organisierte Arbeiterschaft durch ihre Organisationen geleistet hat auf dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge, wird in anschaulicher Weise dargestellt. Was in Charlottenburg auf diesem Gebiete von der organisierten Arbeiterschaft und ihrer Vertretung verlangt wurde und wie dort die bürgerlichen Parteien sich zu den Forderungen der Arbeiterschaft behielten, wird in Richters Broschüre eingehend dargestellt. Gerade dadurch ist sie außerordentlich lehrreich nicht nur für jeden kommunal- und Sozialpolitiker, sondern speziell auch für diejenigen, die den Köhlerglauben an das „soziale Empfinden der bürgerlichen Gesellschaft“ noch nicht überwunden haben. Was auf dem in der Broschüre behandelten Gebiet in Charlottenburg erlebt wurde, war auch in anderen Städten. Nur wenige Städte bilden eine rühmliche Ausnahme. Die Richtersche Broschüre kann allen, die sich mit der Studie der Frage der Arbeitslosenfürsorge befassen, aufs wärmste empfohlen werden. Die Broschüre ist durch den Verlag Otto Flemming, Charlottenburg, Pestalozzistraße 13, zum Preis von 25 Pfg. zu beziehen.

Aus dem Lande.

Zurlach.

— Achtung, Parteigenossen! Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die am Samstag, 14. Juni, stattfindende Versammlung des sozialdemokratischen Vereins und bitten die Genossen, für guten Besuch Sorge zu tragen...

Rastatt.

* Auspielung von Fohlen und Gebrauchsgegenständen. Der Gemeinde Rastatt wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Auspielung von Fohlen und Gebrauchsgegenständen...

Baden-Baden.

— Gartenfest des Gewerkschaftskartells. Am 15. Juni hält das Gewerkschaftskartell im Sinner'schen Garten ein Gartenfest mit Konzert und Gesangsveranstaltungen ab...

Offenburg.

L. Ein Milchfälscher wurde in der Person des Landwirts Jakob Marzluft von Altheim vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 50 Mk. und zur Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Urteils in den hiesigen Zeitungen verurteilt...

L. Raps Mottentag und Hausbrand wurde am Donnerstag vor der Strafkammer von zwei Sachverständigen einer Kritik unterzogen. Angeklagt war der 43 Jahre alte Kaufmann August Rapp von Zell a. S. wegen Vergehens gegen das Weingeseß...

* Forzheim, 12. Juni. Aus Anlaß des Falles Linder in Weihenstephan hat der hiesige Kinderschutzbund gestern eine Sitzung abgehalten. Da eine amtliche Untersuchung bereits im Gange ist, beschränkt sich der Verein darauf, an die zuständigen Stellen eine Eingabe zu richten...

* Heideberg, 12. Juni. Ein junger Messerheld. Nach vorausgegangenem Streitigkeiten brachte gestern nachmittag auf dem Friedhofe ein 13 Jahre alter Volksschüler einem Gärtnerlehrling mehrere Messerstücke bei...

* Heideberg, 12. Juni. Die hiesige Staatsanwaltschaft erklärt bezüglich des Raubüberfalls in Wiesloch eine Fahndung. Nach derselben fielen in die Hände der Räuber — nach dem Ausschreiben handelt es sich um zwei Personen — 500 Mark bares Geld in Papier und Silber, eine goldene Herren-Memontuhr mit Kette und dem Monogramm D. B. auf dem goldenen Springbrunnen...

* Mannheim, 12. Juni. Der 26 Jahre alte verheiratete Monteur Karl Lange stieg vorletzten Nacht in einem Anfall von Schlafwandlung aus dem Fenster seiner Wohnung hinaus und stürzte ab. Er erlitt einen Bruch des Oberarmes und mußte gestern abend in das Allgem. Krankenhaus überführt werden...

* Mosbach, 12. Juni. In Rittersbach spielten mehrere Kinder an der Elz und zündeten einen brennenden Kesselpfeifen an. Hierbei fing die Kleider des 5jährigen Töchterchens der Familie Scheuermann Feuer. Das Kind erlitt sehr schwere Brandwunden...

* Rehl, 12. Juni. Die Frau eines hier bediensteten Kutschers verließ letzte Nacht das eheliche Heim und teilte dem überraschten Ehegatten in ihrem Abschiedsbriefe mit, daß sie für immer gegangen sei. Das nötige Geld ließ die Frau mitgeben...

* Sasbachwalden, 12. Juni. Der Landwirt Doll, der vom Schwarzwaldberein mit der Obhut der romantischen Schlucht „Gaischölle“ betraut war, warigte sich auf einem Felsen zu weit hinaus, stürzte ab und fand den Tod...

Neues vom Tage.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Künzelsau, 11. Juni. In Niedernhall wurden zwei Arbeiter in einem Gippsbruch verunglückt und konnten erst nach zwei Tagen ausgegraben werden; sie waren beide erstarrt.

Ein neuer Nordprozess gegen Sternfeld.

Mün., 12. Juni. Die Staatsanwaltschaft hat gegen Sternfeld die Anklage auf Raubmord wegen der Ermordung des Landwirts Viktor im Jahre 1908 erhoben.

Hitzschläge beim Militär.

Dresden, 12. Juni. Bei einer ausgedehnten Übung in der hiesigen Gegend wurden in den letzten heißen Tagen, wie erst jetzt bekannt wird, mehrere Soldaten vom Hitzschlag betroffen. Sieben Soldaten wurden ins Garnisonslazarett geschafft. Ein Soldat namens Baumann ist bereits gestorben.

Einsturz einer Brücke.

Posen, 12. Juni. Während einer Prozession in Jwieniec, Gouvernement Minsk, stürzte eine Brücke ein. Ueber hundert Personen, darunter die Celebranten, stürzten in den Fluß. Alle wurden gerettet, doch erlitten viele Verletzungen.

Hartnäckiger Selbstmörder.

Bubapest, 11. Juni. Aus Lugos wird gemeldet: Der Landwirt Johann Szesel in Bostor wollte sich erhängen. Seine Frau bemerkte dies rechtzeitig und schritt ihm ab. Hierüber erbot ergriff Szesel eine Gade und erschlug seine Frau und die vier Kinder und zündete das Haus an. Szesel wurde verhaftet. Er hat schon oft versucht, sich das Leben zu nehmen, wurde aber immer von der Frau daran verhindert.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 12. Juni

Nachklänge zum Arbeiterfängerfest.

Auf einer am vorletzten Sonntag in Redarhausen bei Baden-Baden stattgefundenen Bezirksversammlung des ersten Bezirks des Gau's Baden des deutschen Arbeiterfängerbundes wurde u. a. auch folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 25. Mai in Redarhausen tagende Konferenz der Arbeiterfänger von Unterbaden nimmt mit Enttäuschung Kenntnis von dem unlogischen Verhalten der Stadtverwaltung Karlsruhe anlässlich des Gausfängerfestes zu Pfingsten. Dieses Verhalten gegenüber den Arbeiterfängern ist eine Mißachtung, welche durch nichts gerechtfertigt werden kann. Die Konferenz erachtet es als Pflicht aller Arbeiter, immer mehr für die Arbeiterfängerbewegung zu agitieren und zu werben; nur eine starke Arbeiterfängerbewegung ist imstande, derartigen Schikanen wirksam entgegenzutreten.

Der Stadtrat mag daran ersehen, daß die Arbeiterfänger ihm kein profanatorisches Verhalten nicht so rasch vergessen wird. Zumal der Stadtrat durch sein weiteres Verhalten den Arbeitern immer wieder zeigt und sie fühlen läßt, wie gering er sie einschätzt, daß er sie als Menschen zweiter Klasse betrachtet. Denn derselbe „neutrale“, „unparteiische“ Stadtrat, der kein Geld hatte, keins haben durfte, um den Arbeitern einiges Entgegenkommen zu zeigen, der sogar sich nicht genierte, für eine Fahnenstange 3 Mk. Leihgebühr, für den dazu gehörigen Wimpel 2 Mk. und dann noch für das Aufstellen der Fahnen die Kosten extra zu verlangen, derselbe Stadtrat benutzte ungeniert die Gelder der Steuerzahler, um die 3 hiesigen bürgerlichen Gesangsvereine anzutelegraphieren, weil sie beim Mannheimer Lotteriespiel, das Gesangswettstreit zu nennen immer noch Leute die Mühseligkeit haben, das 1., 2. und 3. Los gezogen haben. Die Arbeiter betrachten diese Liebedienerei den bürgerlichen Vereinen gegenüber als eine erneute Brisierung der Arbeiterfänger, denn damit hat der Stadtrat gezeigt, daß er eben nicht unparteiisch ist.

Diese Antelegraphiererei war aber auch insofern überflüssig, als die 3 Vereine einander selbst gegenseitig wütend verlästern, genau nach der Methode Köln-Berlin-Brandenburg, weil sie mit dem Urteil des Preisgerichts, natürlich mit Ausnahme des Vereins, der das große Los zugeteilt bekommen, nicht zufrieden sind. Wir haben da schon ganz allerliebste Ansichten über verschiedene Personen des Bad. Sängerbundes uhm. gehört. Diese Streitfrage wäre aber am schnellsten gelöst, wenn als weitere Wertungspunkte neben Rhythmus, Tempo, geistiger Auffassung uhm. noch „soziale Stellung der Mitglieder des Vereins“ und „welche Ehrenmitglieder und Protektoren?“ offiziell in die Tabelle eingetragt würden. Offiziell scheint ja die Glücksgöttin bei der Mannheimer Lotterie schon nach dieser Wertungstabelle entschieden zu haben; denn in dem Urteil des Preisgerichts drückt sich auch ganz genau die soziale und gesellschaftliche Gliederung der Mitglieder der 3 Vereine aus: 1a-Preis: erstklassige Haute-volée, höchste Protektoren, Geheimräte zc. (wenn einer einen schönen Tenor oder einen guten Bass hat, schließlich auch ein Volksschullehrer oder Lehramtspraktikant). 1b-Preis: „Haute-volée“ in Gänsefüßchen, von 1a aus betrachtet, Einschlag von Angehörigen aus einer nicht mehr hoffähigen Gehaltsklasse. Und endlich 1c: Masse des Volkes, stark infiziert mit Angehörigen der Sozialdemokratie. Es zeigt sich letztere Eigenschaft besonders darin, daß in diesem Verein der Revolvergeist gegen das Preisgericht am argsten tobt. Allerdings soll der Verein auch, wie man allgemein hört, am besten gesungen haben. Diese Unzufriedenen müssen aber bedenken, daß ihre Punktzahl sofort in die Höhe schnellt, wenn man obige von uns vorgeschlagenen zwei weiteren Wertungspunkte mit in Rechnung stellt. Es hat also wirklich keine Seite Anlaß zur Unzufriedenheit. Genährt wurde solche auch allerdings durch das Verhalten des Stadtrats; denn dieser hat, um auf ihn wieder zurückzukommen, durch seine gleichmäßige Behandlung der 3 Vereine wesentlich zur Hebung der Unzufriedenheit beigetragen. Es war ein Fehler, alle gleichermäßen anzutelegraphieren. Gerecht und mehr den von uns oben entwickelten Gesichtspunkten entsprechend wäre es gewesen, wenn er den 1a-Verein mit einem Telegramm, den 1b-Verein mit einem Brief und den 1c-Verein mit einer Postkarte beglückwünscht hätte. Hätte er das getan, dann hätte auch sein Verhalten gegenüber den Arbeiterfängern, die gar nichts erhielten, im Gegenteil noch zahlen sollten, einen größeren Schein von Berechtigung gehabt. Seine Ausreden hätte ihm zwar trotzdem niemand geglaubt.

Mit der „Volksfürsorge“

beschäftigt sich ab und zu auch die „Karlsruher Zeitung“. Das wäre uns und wohl auch anderen Menschenkindern höchst schimpflich, wenn das Blatt dabei nicht die Wahrheit malträtieren würde. Zu ihrer Entschuldigung wollen wir allerdings gleich konstatieren, daß die Schreiberei über die „Volksfürsorge“ nicht dem Gehirnsäcklein der Redaktion des badischen Regierungsorgans entsprungen ist. Die Redaktion findet's bequemer, sich keine eigenen Gedanken über die Sache zu machen und so reproduziert sie die Weisheit, die im Scherlschen „Tag“ ein Herr Nordhausen verzapft hat. Im Scherlschen „Tag“ hält man's alleweil noch für Recht genug in Deutschland, um ohne Scham mit dem Ammenmärchen von dem „neuen sozialdemokratischen Geschäftsunternehmen“ haufieren geben zu können. Wenn die „Karlsruher Zeitung“ glaubt, in ihrem beschränkten Leserkreis diejenigen zu finden, die man für solche Märchen braucht und von denen man sagt, daß sie nicht alle werden, so wollen wir sie dabei ungestört lassen. Es muß aber doch als ein ganz grober Unfug und als eine Unanständigkeit bezeichnet werden, wenn bürgerliche Wälder fortgesetzt die „Volksfürsorge“ als ein sozialdemokratisches Geschäftsunternehmen denunzieren, obwohl man in den Redaktionen dieser bürgerlichen Zeitungen ganz genau weiß, daß die Sozialdemokratie mit der Gründung der „Volksfürsorge“ gar nichts zu tun hat. Was sonst Herr Nordhausen und seine Nachbeter über das Kapitel Sparbarkeit und Verelendungstheorie im Schwelge ihres Angehichts verbreiten, beweist nur aufs neue, wie wenig Verständnis die bürgerliche Journalistik auch heute noch für den Sozialismus hat — aber haben darf

Ueber Männerfünden und Frauenleiden

sprach am gestrigen Abend Genosse Dr. Friedmann aus Mannheim in einer vom Sozialdemokratischen Verein einberufenen Versammlung. Die Versammlung hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Das Referat begann mit einer Darstellung des Körperbaues und der Verschiedenheiten bei Mann und Frau. Uebergehend auf das Seelenleben der Frau wies der Redner auf die Beeinflussungen hin, denen die Frau durch die Veränderungen in ihren Organen unterworfen ist. Bedauerlicher Weise sei für das Seelenleben der Frau noch immer viel zu wenig Verständnis vorhanden, worunter insbesondere die Frauen des arbeitenden Volkes zu leiden haben. Redner gab dann einige Belehrungen über das Verhalten der Frau während der Periode. Mit den verschiedenen und weiten Kreisen des Volkes verbreiteten abergläubischen Vorstellungen über die Ursachen der Unregelmäßigkeiten in der Periode der Referent gründlich auf, dafür gab er eine Reihe beherzigenswerter Winke, die angehen sind, gesundheitschädliche Störungen zu vermeiden oder doch krankhafte Zustände rechtzeitig erkennen zu lassen. Weiter gab der Referent eine Reihe von Verhaltensmaßnahmen während der Zeit der Schwangerschaft, wie auch während und nach der Geburt.

Neben der Frau selber muß aber auch der Mann der Gesundheit der Frau die erforderliche Aufmerksamkeit schenken und alle nachteiligen Einflüsse fernhalten. Vor allem kommt dem Mann die Pflicht zu, die Frau vor geschlechtlichen Anfechtungen zu bewahren. Leider treten heute tausende von Männern in die Ehe, die mit geschlechtlichen Krankheiten behaftet sind. Darum sollten bei Eingehung der Ehe den geschlechtlichen Verhältnissen weit mehr Bedeutung beigemessen werden. Ein Gebot der Sittlichkeit sei es, daß geschlechtstrante Menschen keine Ehe eingehen. Das beste Mittel gegen die auf dem Gebiete des Geschlechtslebens vorhandenen Gefahren sieht der Referent in der Aufklärung der Jugend. Zur Heilung chronischer Unterleibskrankheiten sei besonders eine Soolbadkur zu empfehlen, wie sie ja den versicherten Frauen auch von der Landesversicherungsanstalt gewährt wird.

Ein großer Teil der Frauenleiden ist auf die Anstehung durch den Mann zurückzuführen. Auch die Unfruchtbarkeit vieler Ehen ist in vielen Fällen in geschlechtlichen Krankheiten des Mannes zu suchen.

Allzu reicher Kinderseggen ist für die Arbeiterfrau die Ursache mancher Krankheiten und frühen Siechtums. In der Empfehlung der Beschränkung der Kinderzahl könne deshalb kein Verstoß gegen die Moral erblickt werden. Die Kenntnis der Verhütungsmittel und eine vernünftige Fortpflanzungshygiene bedeute einen Fortschritt, die Frau sei nicht dazu da, bis zur Erschöpfung zu arbeiten, sie wolle sich an dem großen Befreiungskampfe des arbeitenden Volkes beteiligen, um mit den Zuständen aufzuräumen, welche die Beschränkung der Kinderzahl für die Arbeiterere zur Notwendigkeit machen.

Redner warnt dann noch vor den von Reisenden angebotenen vielfach nutzlosen und auf alle Fälle zu teuren Verhütungsmitteln.

Der sehr lehrreiche Vortrag wurde von der gut besuchten Versammlung sehr beifällig aufgenommen.

Auf eine in der Diskussion gestellte Anfrage gelakte Redner den Einfluß des Alkohols auf die Entstehung der Geschlechtskrankheiten und bekämpfte die vielfach verbreitete Meinung, daß der Biergenuß bei stillenden Müttern eine Notwendigkeit sei. Weit besser ist das Geld angelegt, wenn die Mütter sich dafür Milch oder Eier kauft. Der Arbeiterfänger sei im allgemeinen Enthaltensamkeit vom Alkohol zu empfehlen.

Nach Schluß der Versammlung wurde noch die Wahl einer Delegierten zum Parteitag in Freiburg vorgenommen. Die Wahl fiel auf Frau Fischer.

Mintheim.

Samstag, 14. d. M., abends 1/3 Uhr, findet im Lokal zum „Schwanen“ die Generalversammlung des Sozialdem. Vereins statt. Tagesordnung: Bericht und Neuwahl der örtlichen Verwaltung; Stellungnahme zur Landtagswahl und zum badischen Parteitag. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Genossen, in der Versammlung zu erscheinen.

Verweinsstreif.

Im Vorort Daxlanden wurde in fast allen Vereinen beschlossen, in Karlsruhe an keiner Festlichkeit mehr teilzunehmen, bis die Stadt ihren Verpflichtungen bezüglich der Durchführung der Stadtd. Straßenbahn nach Daxlanden nachkommt. Dieser Streif wird schon bei der demnächst stattfindenden Kaiserjubelumsfeier vom Feuerwehrcorps, vom Militärverein und sonstigen Vereinen durchgeführt. So muß es kommen, Das haben die Geschäftsleute in Karlsruhe wieder ihrem Herrn Oberbürgermeister zu verdanken.

Umbau der Ruppurrer Straße.

Die in der Veröffentlichung des Stadtrats bekanntgegebene Absicht, zur Herstellung der Ruppurrer Straße die westlichen Vorgärten auf drei Meter zu verjähern, hat schon bei verschiedenen Eigentümern lebhaften Widerspruch hervorgerufen, da dieselben an ihren Vorgärten nichts einbüßen wollen. Zur ausführlichen Erörterung der Sachlage beabsichtigt die Bürgergesellschaft der Stadt, demnächst eine öffentliche Besprechung abzuhalten, zu der noch besondere öffentliche Einladungen ergehen werden.

Radsfahrerausflug nach Heilbronn.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Arbeiter-Radsfahrerbundes „Solidarität“ macht am Sonntag, 15., und Montag, 16. d. M., eine Vereinsausfahrt nach Heilbronn zum Gaußert der Gasse 22 und 21. Der Verein fährt bis Gemmingen per Bahn und von da fährt der ganze Karlsruher Bezirk gemeinschaftlich nach Heilbronn, woselbst den Vorbereitungen nach und auch nach dem Programm den Teilnehmern einige interessante und vergnügte Stunden erwartet. Am zweiten Tag — Montag — macht der hiesige Verein auf der Heimfahrt einen Abstecher von Heilbronn nach Heidelberg durch das reizende Neckartal mit seinen Burgen und Ruinen. Da die ganze Ausfahrt sehr interessant wird und für manchen Arbeiter-Radsfahrer nach des Werktags Mühen und Lasten eine schöne Erholung ist, so muß die Parole für jeden Arbeiter-Radsfahrer heißen: „Friedauf nach Heilbronn!“ (S. Vereinsanzeiger.)

Fernsprechstellen im Karlsruher Hauptpostgebäude. Nach einer von der kaiserlichen Oberpostdirektion an die Handelskammer gelangten Mitteilung ist nunmehr, einem von der Kammer vorgebrachten Wunsche entsprechend, neben dem Telegrammannahmeraum im Karlsruher Hauptpostgebäude eine weitere Fernsprechstelle für den Ortslehrer aufgestellt und in Benutzung genommen worden.

Rechten befreit, ihnen nur noch gewohnlich der rechte Arm am Bein leb gebunden. Sinti und rechts erschoben von rohen und gemeinen Gerüchten, die jeden Sündenbild befreit waren.

Waren unsere großen Dichter auch Naturfreunde?

recht ließen konnte. Der Stamm mit den roten Früchten der Natur ist aber gut. Der Stamm mit den roten Früchten der Natur ist aber gut.

zählich übers Meer in rotener alle Kräfte unter seine Kräfte mit Geraden. Kräfte und uns bei Grundrhythmus ordnen.

Motorbootfahrten Karlsruhe-Speyer. Sowohl von der Stadtverwaltung Karlsruhe wie von einer Reihe pfälzischer Städte wird schon lange auf eine bessere Verkehrsverbindung zwischen der badischen Residenz und der Pfalz hingearbeitet. Die dahingehend geäußerten Wünsche sind allerdings bis heute noch nicht in Tatsachen umgesetzt worden. Sie scheitern hauptsächlich daran, daß bei Maxau noch keine feste Rheinbrücke besteht, da der Zugverkehr über die Schiffbrücke nur unter ganz besonderen technischen Verkehrsmaßnahmen durchgeführt werden kann. Es ist nun seit längerer Zeit eine Bewegung im Gange, welche die Erstellung einer festen Rheinbrücke bei Maxau beabsichtigt, und es steht zu erwarten, daß die Erbauung einer solchen Brücke in nicht allzuferner Zeit auch erfolgt. Der Stadtrat von Speyer hat sich nun in seiner letzten Sitzung mit der Verkehrsverbindung Karlsruhe-Speyer beschäftigt und die von Karlsruhe angeregten Motorfahrten zwischen Karlsruhe und Speyer gutgeheißen. Eine Fahrt von hier nach Speyer dauert 2-2½ Stunden und kostet 1.50 M. Da aber eine Mißfahrt per Schiff zu viel Zeit in Anspruch nimmt, will man eine bessere Bahnverbindung erstreben, denn auch mit der Bahn benötigt man 2 Stunden.

Die Buchhandlung Volksfreund empfiehlt zwei kleine Schriften: „Die Schöne ich mich vor Familienzuwachs“, Preis 50 Pfg., ferner: „Frauenleiden, die Verhütung der Schwangerschaft“, Preis 20 Pfg. Porto 5 Pfg.

Bedauerlicher Unglücksfall in der Eisenbahnwerkstätte. Am Montag, 9. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, waren in der Lokomotiv-Werkstätte Schlosser mit dem Zerlegen einer Lokomotive beschäftigt. Dabei ereignete sich ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Ein 31jähriger, verheirateter Schlosser von hier kam dabei unter die umfallende Maschinenrahme zu liegen, wobei er sich sehr schwere Verletzungen zuzog. Der bedauerlicherweise Mann wurde mittels dem Krankenauto in das Krankenhaus verbracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Einen Blutzug erlitt gestern vormittag in der Jähringerstraße ein 74 Jahre alter Tagelöhner von hier. Er mußte mit dem Krankenauto ins städt. Krankenhaus verbracht werden.

Mittelschüler Reiter. Gestern vormittag ist auf dem Engländerplatz hier, wo zurzeit die Turnübungen zum Turnspiele der hiesigen Schulen stattfinden, ein bis jetzt noch unbekannter Reiter in eine Schulkasse hineingeritten. Hierbei wurde ein 13 Jahre alter Volksschüler von dem Pferd an den rechten Fuß getreten und verletzt.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

*** Karlsruher Familienkassen.** Der Verein veranstaltet am nächsten Sonntag, 15. Juni, nachmittags 3 Uhr beginnend, im schönen und schattigen Garten zum „Felsenad“ (Kriegstraße) sein Gartenfest, verbunden mit Konzert, Glühwein usw. Die verehel. Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen. (Siehe auch Inserat in heutiger Nummer.)

Jirkus Corty Althoff hält, was er in seinen Ankündigungen versprochen. Mit einem riesigen Programm von 27 Nummern eröffnete er gestern Abend sein auf 8 Tage berechnetes Gastspiel auf dem hiesigen Festhalleplatz. Es hält schwer, bei der Unmenge des Gebotenen, gleich Vorzügliches, Einzelheiten herauszugreifen. Man müßte jede Nummer sonst anführen, da keine hinter der andern zurückstand, und das zu tun, erlaubt uns der Raum unseres Blattes nicht. Das eine Bemerkenswerte muß jedoch hervorgehoben werden: Corty Althoff hält noch an der alten Tradition des Jirkus fest, er ist noch ein wirklicher Jirkus im guten, früheren Sinne, das heißt, der Stamm und Kern seiner Darbietungen ist die Pferdedressur. Und auf diesem Gebiete hat er eine Fülle der vorzüglichsten zirkusfischen Leistungen. Wir lernen bei Corty Althoff eine Reihe von Schultretern und Schultreterinnen kennen, die mit ihren schönen Tieren in der hohen Schule Kunststücke zeigen, die nur eifrige Bewunderung verdienen. Aber auch Herr und Frau Corty Althoff sind zwei Künstler von Ruf. Beide führten bereits 4, 8, einmal sogar mit 16 Pferden vor, die davon zeugten, mit welcher Lust und Liebe Beide die alte Jirkuskunst pflegen. Das Schlupbild, 80 Pferde und Hunde in der Manege war von prächtigster Wirkung.

Zu diesen rein zirkusfischen Darbietungen hat sich nun Herr Direktor Corty Althoff ein artistisches Personal engagiert, das ganz ausserordentliche Leistungen bringt. Wir sehen einen Equilibristen, der ganz verblüffende Balance-Kunststücke ausführt, einen Kraftakt, wobei eine Dame erstaunliche Körperkräfte entwickelt, einen Trapezkünstler, zum erstenmal in Deutschland, dessen Vorführung an die Nerven der Zuschauer bedeutende Anforderungen stellt. Daneben führt Corty Althoff noch eine sehr ergötzliche Tiere mit sich, die auf dem Gebiete der Dressur außerordentliches leisten. Da sehen wir dressierte Kamele, Elefanten, Hunde usw. Als Glanzpunkt lernen wir wieder einen alten Bekannten kennen: Konstantin Patsch, der bestdressierte Schimpanse der Welt. Patsch, der bei seinem letzten Hiersein schon höchst Vollenbetes zeigte, erregte wiederum allgemeines Staunen und Bewunderung. Man muß wirklich im Zweifel sein, ob bei den Vorführungen des Affen wirklich nur Alles Dressur sein soll, ob doch nicht bei manchem auch etwas Ueberlegung unbedingt vorhanden sein muß. — Zu diesem riesigen Programm kamen dann noch als „Hausfüller“ die Clowns mit ihren komischen Darbietungen, die Stürme der Seitertzeit hervorriefen.

Wir sehen also, daß Corty Althoff mit dem, was er vor seiner Ankunft versprochen, Wort gehalten hat, es ist wirklich ein erstklassiges, vortrefflich geleitetes Unternehmen. Das Haus war gestern Abend schon ausverkauft. Die Güte und Reichhaltigkeit der Darbietungen lassen nur wünschen, daß es während des ganzen Gastspiels so sein möge.

Berichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

Sitzung vom 11. Juni.

Am 8. April verurteilte das Schöffengericht Ettlingen den Tagelöhner J. A. aus Malsch wegen Hausfriedensbruchs zu 4 Wochen Gefängnis und wegen Wundraubs zu 2 Wochen Haft. Wegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Berufung ein, die verworfen wurde, weil er zum heutigen Termin nicht erschien. — Einer bedenklichen Liebhaberei scheint nach der Anzeige, die sie heute vor die Strafkammer führte, die 34 Jahre alte W. aus Marzshheim, wohnhaft in Baden, nachzuhängen: sie schreibt anonyme Briefe, um damit den Leuten einen Scherz nach zu spielen, sie durch unnütze Gänge und Reisen zu schädigen. Die Angeklagte wohnt in einem Hause der Schillerstraße zu Baden, das den Eheleuten Oker in Kehl gehört und in welchem auch die Kutscherscheleute Sannwald ihre Wohnung haben. Am 12. September v. J. erhielt nun Frau Sannwald eine „Frau von Breen“ unterzeichnete Postkarte. Sie wurde durch dieselbe in die Lichtentaler Straße nach der Wohnung der Frau von Breen bestellt, um dort Wäsche zum Waschen abzuholen. Es wurde auf der Karte noch bemerkt, daß ihr (Frau von Breen) Frau Sannwald als Wäscherin besonders empfohlen worden sei. Die Empfängerin der Postkarte erkundigte sich alsbald nach der genauen Adresse der Frau von Breen und konnte dadurch leicht feststellen, daß eine Dame dieses Namens in der Lichtentaler Allee gar nicht wohnte. Man hatte also beabsichtigt, Frau Sannwald einen Streich zu spielen. An

dem gleichen Tage, an welchem Frau Sannwald die besagte Postkarte bekam, ging Frau Oker in Kehl ebenfalls eine Postkarte zu, welche diese in nicht geringe Aufregung versetzte. Auf der Postkarte wurde ihr mitgeteilt, daß ihr Haus in der Schillerstraße brenne und daß sie sofort nach Baden kommen solle. Frau Oker hielt diese Nachricht für wahr, und zwar umso mehr als die Karte Frau Sannwald unterzeichnet war. Frau Oker fuhr sofort nach Baden und fand dort, daß sie dupiert worden war. Sie fand ihr Haus vollständig unverändert vor. Der Verdacht, die Postkarten mit den gefälschten Unterschriften geschrieben und versandt zu haben, richtete sich gegen die heutige Angeklagte W. Bei ihr erhobene Schriftproben und Vergleichen derselben mit den Schriftzügen der beiden Postkarten verstärkten den Verdacht derart, daß die W. wegen Urkundenfälschung in Angeklagtenzustand versetzt wurde. In der heutigen Verhandlung bezweifelte die Weisung der Anklage in der Hauptsache auf dem Gutachten des Schriftfachverständigen. Dieser wies zunächst nach, daß die Postkarten nur von einem Täter herrührten und kam mit seinem Gutachten zu der Auffassung, daß die Schrift des Postkartenschreibers mit der der Angeklagten identisch sei. Von schreibtechnischen Standpunkte sei mit einer Wahrscheinlichkeit, wie sie größer gar nicht sein könne, anzunehmen, daß die W. die Täterin sei. Das Gericht erachtete die Angeklagte, die jede Schuld bestritt, durch das Beweisergebnis für völlig überführt und erkannte auf 5 Tage Gefängnis. — In geheimer Sitzung kam die Anklage gegen den Metallbruder J. Sch. aus Krambodie in Oesterreich wegen Sittlichkeitsverbrechens zur Verhandlung. Der Angeklagte, der sich im Monat Mai zu Cos gegen den § 176 Ziffer 3 R.St.G.B. schuldig gemacht, erhielt 8 Monate Gefängnis, abzüglich 8 Wochen Untersuchungszeit. — Die Anklage gegen den Kaufmann M. C. aus Kehl, wohnhaft in Malsch, wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung wurde nicht verhandelt.

Letzte Nachrichten.

Der neue Schweizer Bundesrat.

Berlin, 12. Juni. Die vereinigte Bundesratsversammlung hat für den verstorbenen Bundesrat Perrier aus Neuenburg mit 151 von 199 abgegebenen gültigen Stimmen den Dr. jur. Felix Ludwig Calonder aus Trin (Graubünden) zum Bundesrat gewählt. Calonder ist freisinnig, romanischer Stammes, 1862 geboren, Rechtsanwalt in Chur, seit 1899 Ständerat und seit 1912 dessen Präsident. Die französische Schweiz hat von bisher zwei Vertretern nur noch einen Vertreter im Bundesrat.

Die Wehrvorlage in der Budgetkommission.

Berlin, 12. Juni. Die Budgetkommission des Reichstags nahm heute zunächst den § 4 an, wonach der Fiskus, wenn er neben den Grobheltern des Erbläfers Erbe ist, den Grobheltern gewisse Gegenstände wie Hausgeräte, Familienbilder usw. unentgeltlich auszufolgen hat. Dann wurde die in der vorigen Sitzung ausgesetzte Gesamtabstimmung über den § 1 nachgeholt und dieser Paragraph mit den beschlossenen Änderungen gegen die Stimmen der Konservativen, des Zentrums und der Polen angenommen.

Das demokratische Norwegen.

Kristiania, 12. Juni. Der Storting nahm mit 99 gegen 11 Stimmen einen Gesetzesentwurf an, wodurch das Vetorecht des Königs abgeschafft wird. Zukünftig hat der König unter jedes vom Parlament angenommene Gesetz eo ipso seinen Namen zu setzen. Verweigert er die Unterschrift, so tritt ohne diese das Gesetz in Kraft.

Demission des dänischen Kabinetts.

Kopenhagen, 12. Juni. Der Ministerpräsident wurde vom König in Audienz empfangen, in deren Verlaufe er die Demission des Kabinetts überreichte, die der König annahm. Der König bat das Ministerium, die Geschäfte vorläufig weiterzuführen. Wie Nikaus Bureau erfährt, wird der König schon heute mit den Parteiführern konferieren.

Zur Ermordung des türkischen Großwesirs.

London, 12. Juni. Der Konstantinopeler Korrespondent des „Daily Telegraph“ erhielt von dem Gouverneur von Stambul Diemal Bey eine Schilderung der Ermordung des Großwesirs. Nach dieser Darstellung wurde Scheffets Automobil, sogleich nachdem es das Kriegsministerium verlassen hatte, durch einen Leichenzug zum Stehen gebracht. In diesem Augenblick erschien ein zweites Automobil, in dem zwei Menschen saßen. Als sie dicht neben dem Großwesir hielten, standen beide auf und feuerten durch das offene Fenster von Scheffets Wagen. Scheffet und sein Marineadjutant wurden getroffen, der militärische Adjutant G. H. G. blieb dagegen unverletzt und versuchte auf die Angreifer zu schießen, aber sein eigener Revolver, wie der des Großwesirs waren nicht in Ordnung und es gelang daher den Mördern, zu entkommen.

Konstantinopel, 12. Juni. Wie aus sehr gut unterrichteter jungtürkischer Quelle verlautet, scheint es, als ob die Mörder Mahmud Scheffet Paschas von Parteigängern des Prinzen Sabah Eddin gedungen seien. Auf Grund dieses Untersuchungsergebnisses steht deren Verhaftung unmittelbar bevor.

Konstantinopel, 12. Juni. Der verhaftete Loyal Tewfik soll unter dem alten Regime mit drei Jahren Gefängnis bestraft worden sein. Der Attentäter, der auf den Großwesir schoß, war gut gekleidet. Der überlebende Adjutant erklärte, daß die ihm vorgelegte Personalbeschreibung genau auf den Täter passe und daß er diesen sofort erkennen würde, wenn er ihn sehe. Die Polizei soll übrigens die Personalbeschreibungen von drei andern für schuldig angelegenen Personen besitzen, nach denen eifrig gesucht wird. Nach einer andern Version soll ein Adjutant dem Mörder nachgeeilt sein, der jedoch in der Menschenmenge verschwand. Alle Täter waren junge Leute.

Die politische Krise in Spanien.

Madrid, 12. Juli. Infolge des gemeldeten Rücktritts des Senatspräsidenten Montero Rios haben noch andere Mitglieder des Präsidiums und des Bureaus, sowie der Unterstaatssekretär im Innerenministerium Ribas San Jago, und der Generalanwalt beim höchsten Tribunal, A. Tornos, und andere hiesige Ministerialbeamte ihren Abschied eingebracht. Letzte Stunde einiger Provinzgouverneure, die Beziehungen zu Montero Rios unterhielten, stehen in Aussicht.

...er eingetroffen und hat den Grafen Romanones von neuem mit der Kabinettsbildung betraut.

Balkan-Konflikt.

Eine Depesche des Zaren an die Könige von Bulgarien und Serbien.

Petersburg, 12. Juni. Ein Telegramm, das der Kaiser an den König von Bulgarien und an den König von Serbien am 8. Juni aus Moskau richtete, hat folgenden Wortlaut:

„Die geplante Zusammenkunft der Ministerpräsidenten der vier verbündeten Staaten in Salonik, der sich sodann eine Zusammenkunft in Petersburg anschließen könnte, hat mich mit der größten Freude erfüllt, da diese Absicht den Wunsch der Balkanstaaten anzuzeigen schien, sich zu verständigen und das Bündnis befestigen zu wollen, das bis jetzt so glänzende Erfolge gezeigt hat. Mit peinlichem Empfinden erfuhr ich, daß dieser Beschluß noch nicht zur Ausführung gelangt ist, daß die Balkanstaaten sich ansehnen auf einen Bruderkrieg vorzubereiten, der geeignet ist, den Ruhm, den sie gemeinsam erworben haben, zu trüben. In einem so ernsten Augenblick wende ich mich direkt an Eure Majestät, wozu mich mein Recht und meine Pflicht in gleichem Maße nötigen, denn das bulgarische und das serbische Volk haben durch ihren Bündnisvertrag die Entscheidung jeder Meinungsverschiedenheit über die Ausführung der Bestimmungen des Vertrages und der Verabredungen, die sich darauf beziehen, Rußland übertragen und ich bitte deshalb Eure Majestät, den übernommenen Verpflichtungen treu zu bleiben und die Beilegung der gegenwärtigen Meinungsverschiedenheiten zwischen Bulgarien und Serbien der Entscheidung Rußlands zu überlassen. Da ich das Amt des Schiedsrichters nicht als ein Vorrecht, sondern als meine ernste Pflicht betrachte, der ich mich nicht entziehen könnte, so glaube ich, Eure Majestät mitteilen zu müssen, daß ein Krieg zwischen den Verbündeten mich nicht teilnahmslos lassen könnte. Ich stelle ausdrücklich fest, daß der Staat, der diesen Krieg beginnen würde, dafür der slawischen Sache gegenüber verantwortlich wäre und ich behalte mir jede Freiheit für die Haltung vor, die Rußland gegenüber dem Ausgang eines so verbrecherischen Kampfes einnehmen wird.“

Die Kabinettsbildung in Sofia.

Sofia, 11. Juni. Nachdem der liberale Führer Radoslawow abgelehnt hat, ist die Idee des Konzentration-Ministeriums als erledigt zu betrachten. Höchstwahrscheinlich wird Danew ein Ministerium aus den bisherigen zwei Regierungsparteien und aus den Demokraten bilden. Man hofft, das neue Kabinetts sei übermorgen beieinander zu haben.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten und Feuilleton: Wilhelm Kolb; für den übrigen Teil: Hermann Kolb; für die Inserate: Gustav Krüger; alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

• Schusterinsel 2.19 m, gef. 2 cm, Rehl 3.06 m, gef. 3 cm, Maxau 4.50 m, gef. 12 cm, Mannheim 3.81 m, gef. 12 cm.

Schwaben, Russen und alle sonstigen ekelhaften Balkan-Käfer vertilgt **Zirpilin!** Zu haben in allen Drogerien. Lassen Sie sich nichts anderes aufhängen. 799

Special-Angebot
in
Schuhwaren

Kinder-Stiefel 27/35 Rindbox, breite Formen	3 50
Kinder-Stiefel 27/35 braun Chevette mit Lackkappe	4 50
Damen-Stiefel 36/42 Chevr. mit Lackk. und Rindbox	6 50
Herren-Stiefel Rindbox, Ia. Ausführung	6 75

Jos. Efflinger
Kaiserstrasse 48.
1559

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrerclub „Solidarität“.) Sonntag, 15. Juni, Vereinsausfahrt nach Heilbronn, Zweitagesstour. Es wird bis Gemmingen per Bahn gefahren. Von ab per Rad nach Heilbronn. Treffpunkt spätestens um halb 5 Uhr am Hauptbahnhof. Festzeichen sind bei den Ausflugsmitgliedern zu haben und am Sonntag morgen am Hauptbahnhof. Ferner den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Quartier in Heilbronn im Restaurant zum „Halbmond“ ist. Zahlreiche Beteiligung wird erhofft. 1587

Karlsruhe. („Kassalla“.) Heute Freitag abend Beginn der Singstunde halb 9 Uhr. Anschließend Sängerverammlung. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Sänger ist Pflichtsache. 1588

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Samstag, 14. Juni, Nachttour nach Rheindentaler Straße, Schwarzmühlental, Hohlloch (Sonnenaufgang), dann St. Antonien, Raunungach, Naturfreundehaus. Rückweg nach Ueberlinth. Abfahrt 8,10

Karlsruher Familien-Krankenkasse.

Zu dem am Sonntag, den 15. Juni, nachm. 3 Uhr im Garten des „Felsen“ (Kriegstraße) stattfindenden

Gartenfest

verbunden mit Konzert, Glückshafen und Tanz, laden wir unsere verehr. Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlich ein.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Gartenfest am 6. Juli statt. 1584

Arbeiter-Turn- und Sängerbund Wolfartsweyer.

Sonntag den 15. Juni, von nachmittags 2 Uhr ab

Wald-Fest

verbunden mit Musik, Gesang, turnerischen Auführungen, Preis-schießen usw., wozu wir unsere Kameraden sowie Freunde und Gönner unserer Sache von hier und der Umgegend herzlich einladen. 1576

Die Verwaltung.

Bei ungünstiger Witterung 8 Tage später.

Motorbootfahrten im Rheinhafengebiet

Am Samstag, den 14. Juni 1913 fallen die fahrplanmäßigen Motorbootfahrten aus. 1578

Städt. Hafenamts Karlsruhe.

Zur Walhalla

Angartenstraße 27.

Fortsetzung des großen

Preisfestes!

Wertvolle Preise: 1 Fahrrad mit Freil., 1 gold. Uhr (585 gest.), 1 Tafeluhr, 2 silb. Uhren etc. 1575
Es ladet herzlich ein **Gust. Stus.**

Gewerbeschule Karlsruhe.

Für die Meister-Anwärter und Anwärterinnen, die noch vor dem 1. Oktober d. J. ihre Meisterprüfung abzulegen wünschen, werden bei genügender Beteiligung

Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung

eingerrichtet. Die Anmeldung zu den Kursen hat spätestens bis 21. d. M. während der üblichen Bürozeit auf der Kanzlei der Schule zu erfolgen.

Die Kurse dauern voraussichtlich vom 1. Juli bis 1. September d. J.

Für auswärtige Teilnehmer werden bei genügender Beteiligung auch dreiwöchige Ganztagskurse mit einer täglichen Stundenzahl von 8-12 und 2-6 Uhr eingerichtet.

Das Schulgeld beträgt 10 M.

Auf Ansuchen bedürftiger Teilnehmer kann das Schulgeld mit Zustimmung der Handwerkskammer vom Großh. Landesgewerbeamt bis auf 6 Mark ermäßigt werden. Für Personen, die nach vollständigem Besuche eines Vorbereitungskurses im darauffolgenden Jahre nochmals einen solchen besuchen, ermäßigt sich die Teilnehmergebühr für den zweiten Kurs auf die Hälfte (5 Mark).

Die Schulleitung erteilt gern jede weitere Auskunft.

Karlsruhe den 10. Juni 1913.

Der Vorstand der Gewerbeschule.

Rektor Kuhn. 1548

Stottern

sowie jeder Sprachfehler wird dauernd beseitigt. Keine Atemübungen, auch keine Sprechapparate. Habe selbst 40 Jahre gestottert. Amtlich beglaubigte Zeugnisse. Sprechstunden: Täglich von 5-7 Uhr, am Sonntag, den 15. Juni von 10-1 Uhr, Adlerstraße 18 II St., Karlsruhe. S. Dillig. Mündersprache mit gebeltem Stottern. 1542.

Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne Zöpfe, Haarketten, Wuppenverzierungen etc. billigt an. Defekte Haararbeiten repariere billig. **Karl Mösch, Friseur** Aue bei Durlach. 75

Wegen Umzug sehr billig abzugeben: 2 halbrund. pol. Bettstellen mit Koffi, Matras, u. Koffi. 25 M., bessere ein Bettstelle m. Koffi, Matras, Koffi 20 M., 2 hochh. Betten, gutgeh. Regulator 8 M., Plüschdivan, Vertiko, 3 Stühle und Chimönnier. 1529

Hintheimerstr. 20, part.

Um zu räumen

werden sämtliche

Herrenkleider-Stoff-

Reste, Kostüm- und

Loden-Reste

zu enorm billigen Preisen abgegeben. 1192

Kaisersstr. 133 I Treppe hoch.

Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse.

Herd

schöner emaillierter, mit Rädertrieb und Nadelstangen, bereits neu, billig zu verkaufen. 1488

Weilschenstr. 16. 1. St. Itz.

abends Hauptbahnhof (Eilzug bis Kastell). Fahrpreis 1,15 M. Aufstieg 2 1/2 Stunden, zum Haus 5 Stunden. Sonntag, 15. Juni, Tagesstour: Bilsfeldingen, Mötzingen, Dietershausen, Ruine Weiler, Rittersbach, Spielberg, Fischweier, Albtal. Abfahrt 6,30 Uhr Hauptbahnhof. Fahrpreis 80 Pf. Gehzeit 5 Stunden. 1579

Mintheim. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 14. Juni, abends halb 9 Uhr, findet die Generalversammlung im Lokale statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen notwendig. 1567

Hagsfeld. (Sozialdem. Verein.) Sonntag, 15. Juni, vormittags halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Kanne“. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. 1566

Durlach. (Soz. Verein.) Samstag, 14. Juni, abends 7 1/2 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im „Schwanen“. Tagesordnung: Stellungnahme zum außerordentlichen bad. Parteitag in Freiburg und Wahl der Delegierten. Wir bitten um zahlreichen Besuch. 1568

Aue bei Durlach. (Soz. Verein.) Samstag, 14. Juni, abends 9 Uhr, findet im Gasthaus zur „Aue“ Monatsversammlung statt. Tagesordnung: Stellungnahme zum bad. Parteitag, sowie Wahl der Delegierten, wozu die Genossen vollzählig erscheinen mögen. 1565

Wiesbaden. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 14. Juni, abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung im „Löwen“. Pünktliches Erscheinen notwendig. 1564

Walsch. (Soz. Verein.) Sonntag, 15. ds. Mts., vormittags 8 Uhr, findet Wahlvereinsversammlung statt zwecks Stellungnahme zum bad. Parteitag in Freiburg. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. 1580

Geggenau. (Brauerei- u. Mühlenarbeiter.) Sonntag, 15. Juni, vorm. 10 Uhr, in der „Volksballe“ Versammlung. 1571

Oberkirch. (Brauerei- u. Mühlenarbeiter.) Sonntag, 15. Juni, nachm. 3 Uhr, in der „Schwarzwaldbanne“ Versammlung. 1570

Oberkirch. (Soz. Verein.) Samstag 1/2 Uhr Monatsversammlung. Wegen wichtiger Besprechung wird vollzähliges Erscheinen erwartet. 1581

Heu-Lieferung.

Die Lieferung von 4000 Zentner gutem Wiesheu für den städt. Schlacht- und Viehhof ist zu vergeben.

Schriftliche Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens Montag, den 30. Juni d. J., vormittags 11 Uhr, bei der Schlachthofdirektion einzureichen, wofür die näheren Bedingungen, sowie die Bestimmungen über Vergütung von Arbeiten und Lieferung für die Stadt zur Einsicht auflegen und Angebotsformulare abgegeben werden. 1569

Karlsruhe, den 12. Juni 1913.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Residenz-Theater
Waldstr. 30
Ab 14. cr.

Uraufführung:

Leo Tolstois 1589

Auferstehung

Alleiniges

Aufführungsrecht.

Neue spanische Weinhalle

Restauration z. Alten Fritz

Wilhelmstrasse 13.

Empfehle meine naturreinen deutsche, sowie spanische Weine, per Liter v. 70 Pfg. an, bei Abnahme von 10 Ltr. entsprechend billiger. ff. Mönninger Bier, hell und dunkel.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, guten bürgerlichen Mittag- und Abendtisch in und ausser Abonnement.

Eigene Schlachtung.

Wozu höf. einladet

Karl Ritter.

NB. Den titl. Vereinen seien meine geräumigen Nebenzimmer empfohlen. 1167

Neue Bismarck-Heringe

Stück 10 Pfg.

die 4 Liter-Doze M. 2.60

Neue Matjes-Heringe

Stück 10 Pfg.

Neue Matjes-Heringe

Stück 10 Pfg.

Pfannkuch & Co

Neue Italiener Kartoffeln

feinste gelbe

3 Pfd. 20 Pfg.

10 Pfd. 65 Pfg.

Zentner 6.25

Neue Sommer-Malta-Kartoffeln

3 Pfd. 45 Pfg.

10 Pfd. 1.45 M.

Neue Spanische Kartoffeln

3 Pfd. 40 Pfg.

10 Pfd. 1.30 M.

Neue Egypter Zwiebeln

Stück 7 Pfg.

10 Pfd. 65 Pfg.

Frische Holländer Schlangengurken

St. 28 u. 30 Pfg.

Neue Bismarck-Heringe

Stück 10 Pfg.

die 4 Liter-Doze M. 2.60

Neue Matjes-Heringe

Stück 10 Pfg.

Pfannkuch & Co

Zu verkaufen:

Spiegelschrank (hell), 340x240 ein.

Zimmerteppich mit eisener Platte.

Gutschr. 7. 4. Stock links.

Plüschsofa 18 M., pol. Kommode 16 M., poliert. Bett mit Federbett 30 M., Waschkommode mit Marmor 30 M., Herd 8 M., 2 gleiche hochh. Betten, pol. Chimönnier, Nüchenschrank, Ludwig Wilhelmstr. 18, Hof

Henkel Kunst-Speise-Fett

Bevor Sie Butter einkaufen machen Sie einen Versuch mit unserem 840

Kunst-Speise-Fett.

Sie sparen die Hälfte am Preis!

1 Pfd. à 62¢, 5 Pfd. à 58¢

10 Pfd. à 56¢, 20-50 Pfd. à 54¢

Grosser Versand nach auswärts in 5, 10 und 20 Kilo-Eimern.

Gebrüder Hensel, Kolliet.

Karlsruhe i. B.

Romeo-Stiefel

für

Herren und Damen

in schwarz und braun, in allen Lederarten, mit und ohne Lackkappen, auch Derbyschnitt in den neuesten englischen, amerikanischen, deutschen und Wiener Façons. 78

Elegante Promenadenschuhe in allen Lederarten, schwarz u. farbig. Lackleder u. Sämisch. Einsatz.

Verkaufsstellen in fast allen grösseren und mittleren Städten Deutschlands.

Berg- u. Touristenstiefel, Schnallen- u. Zugstiefel in nur guter Ausführung.

Für sämtliche führende Artikel übernehme Garantie.



Einheits-Preis

750
jedes Paar
ohne Ausnahme.

Romeo-Stiefel sind an Qualität und Ausführung wie auch Façons allen voran.

Romeo-Stiefel sind äusserst bequem, gut und dauerhaft im Tragen. :: ::

Romeo-Stiefel sind weit und breit bekannt und werden in allen Kreisen bevorzugt. :: :: :: ::

Romeo-Stiefel werden in allen Grössen und gangbaren Weiten geführt. ::

Romeo-Stiefel werden von 10000 und abermals 10000 Menschen getragen und stets gerne gekauft.

Durch Abschlüsse mehrerer Millionen Mark bin ich in der Lage, Ausser- gewöhnliches zu bieten. ::

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Versand nach auswärts gegen Nachnahme.

Schuhhaus Romeo

Kaiserstrasse 56

Keine weitere Filiale am Platze.

Spar-Woche

beginnt **Samstag, den 14. Juni**

Für diesen Verkauf hat die Firma grosse Posten Waren besonders vorteilhaft eingekauft und bietet damit eine ganz ausserordentlich

Günstige Kaufgelegenheit
in allen Abteilungen.

Hugo Landauer
Kaiserstraße Lammstraße

K. F.-C. Phönix

(Phönix-Alemannia) e. V.
Sportplatz links d. Rheintalbahn
entlang. — Telephon 1338.
Freitag, 13. Juni, Abends
7 1/2 Uhr Trainingspiel der IIIa
Mannschaft gegen IV. Mann-
schaft. **Samstag, 14. Juni**
Teilnahme am Fackelzug. An-
zug: dunkler Strassenanzug.
Treffpunkt 8 Uhr „Löwen-
rachen“. Um zahlreiche Be-
teiligung wird ersucht. **Sonntag,**
15. Juni: Allgemeines
Training. **Montag, 16. Juni.**
Abends 9 Uhr Vorstands-
und Spielausschussitzung
im Hohenzollern. **Mitt-**
woch, 18. Juni, Abends 7 1/2
Uhr I. Mannschaft gegen I.
Junioren Mannschaft. Bei den
Übungs Spielen ist der Besuch
d. älteren Mitglieder erwünscht.
1570



E. V.
Heute Abend 7 Uhr: Leicht-
athletik Training.
9 Uhr: A.-H.-Sitzung u. Spieler-
versammlung.
Sonntag, den 15. Juni 1913 auf
unserem Platze: „F.-V. Dax-
landen I u. III“ gegen „Frank-
konja II u. IV“. Beginn 4
bezw. 2 1/2 Uhr. I u. A.-H.-
Mannschaft gegen V. f. B.
(4 u. 2 1/2 Uhr dort). 1583



Sport-
Loden-Anzüge v. Mk. 19.— an
Loden-Pelerinen, Bozener
Mäntel (echte Münchener
Konfektion), Berg-Stiefel
Rindl. v. Mk. 12.50 an. Ruck-
säcke v. Mk. 2.— an. Alumi-
niumartikel. Billigste Preise
infolge geringer Spesen, gute
sportmässige Qualitäten.

Sport-Beier
Kaiserstr. 174, b. d. Hirschstr.
Mitglied des T.-V. „Die
Naturfreunde“. 18

Rolle zu verleihen, auch
mit Matratze sehr billig zu
verkaufen. 1582
Luisenstr. 36, 2. Stod.

Karl Kreis jr.
Augartenstr. 81, 2. St.
Eine gute, bereits noch neue
Kinder-Bettstatt
mit Matratze sehr billig zu
verkaufen. 1582
Luisenstr. 36, 2. Stod.

Kanapee, wie neu, 18 Mk.,
Chaiselongues
für nur 16 Mk. zu verkaufen.
1391 Schützenstr. 25, part.

Radfahrer! Aufgepasst! Radfahrer!

Um jedem Radfahrer die Mühe zu ersparen, seine

Fahrräder sowie Ersatzteile

von auswärts zu beziehen, verkaufen wir
Fahrräder mit Gummi von Mk. 50.— an
Decken von Mk. 1.90 an
Schläuche von Mk. 1.80 an
bis zu den ältesten und besten Qualitätsmarken.
Lenkstangen, Pedale, Ketten, Sättel, sowie sämml.
Ersatzteile zu billigsten Preisen.



Grosses Lager in la. Marken-Räder.
Beachten Sie unser Schaufenster.

Hartung & Rüger, Fahrradhandlung

Laden: Kaiserstr. 23, Telefon 3349 -- Marienstr. 58, Telefon 3211.
Teilzahlung gestattet. Billigste Bezugsquelle für kleinere Händler.
Sämtliche Reparaturen schnell und billigst unter Garantie.



Fussball-Club Mühlburg
Verein für
Rasenspiele
e. V. — Gegr. 1905.
Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V.
Sonntag den 15. Juni 1913
Leichtathletik-Training.
Jeden Dienstag und
Donnerstag
Leichtathletik-Training.
Sonntag den 22. Juni 1913
Entscheidungs-Spiel in
Ulm. 1577

„Steinhäger-Urquell“
ist das gesetzl. geschützte Warenzeichen
für den echten „Steinhäger“ von
H. C. König
in **Steinhagen** in Westfalen.
Da sich unter dem Namen „Steinhäger“
sehr viel minderwertige Nachahmungen
im Handel befinden, verlange man aus-
drücklich:
„Steinhäger Urquell“
weil man dann die Garantie hat, den
wirklich echten, vorzüglichen „Stein-
häger“ zu erhalten. 918
Vertreter:
Martin Gördes, Karlsru.-Beiertheim
Maria Alexandrastr. 45 Tel. 2548.
Nur für Wiederverkäufer.

Flaschen
Lampen, Altmöbel, Stiefel,
Kleider, Möbel, Keller- und
Speicherfram läuft 1585
Karl Kreis jr.
Augartenstr. 81, 2. St.

Zuarbeiterin
sofort gesucht bei 1586
Frau Schollenberger
Werderstr. 82, 4. Stod.

Die billigste Quelle
zum Einkauf getragener u. neuer
Kleider, Schuhe und Möbel
nur bei **F. Glöner, Karlsruhe,**
Marlarafenstr. 3, 336
zwischen Waldhorn- u. Brunnenstr.

Land-Wohnung, 3 große
Zimmer,
in gejunger staubfr. Lage, event.
mit Garten, zu verm. Grödingen
(Gemarkung Durlach), Dorfweing-
gärten 2, Neubau hinterm Löwen.
Ein
schöner **Pfiffenwagen**
(Einpänner)
ohne Feder, sehr gut erhalten,
ist billig zu verkaufen. 1585
Augartenstr. 81, 2. St.

Durlach, Wilhelmstr. 1,
2. St., L. ist schön möbliert.
Zimmer zu vermieten.
Maschinenschriftliche
Vervielfältigungen
aller Art schnell und zuverlässig
Nellenstr. 3, 2. St.
Telephon Nr. 3423.

Gebrüder
Scharff
Kolonialwaren und Weine en gros. (Telef. 3335).
Detail-Verkaufsstellen:
Karlsruhe: Amalienstr. 27, Rheinstr. 34a,
Wilhelmstr. 30, Bernhardstr. 8.
Knielingen. Teutschneureut. Hagsfeld.
Neu eröffnet:
Blankenloch
Hauptstrasse 81
— gegenüber dem Rathause. —
Selten günst. Angebot!
Zigarren
Mehrere Hundert Mille beliebte und eingeführte
Marken bieten wir zu folgenden ausserordentlich
billigen Preisen an:
Marke **Experto** statt 6 z 5 z p. St.
Non plus ultra 6 z 5 z „ „
Spezialmarke Nr. 3 u. 4 7 z 6 z „ „
Avisado u. Dudelsak 10 z 8 z „ „
Ha Sort., Grazios etc. 12 z 10 z „ „
Bei Entnahme von 5 Stück eine Schachtel
Streichhölzer gratis.
Für Wiederverkäufer
Marke **Sehr preiswert** statt 5 z 3.10 Mk p. 100 St.
La Caoba 5 z 3.40 Mk p. 100 St.
Senora 8 z 2.70 Mk p. 50 St.
(wunderschöne Ausstattung, als Geschenk
sehr geeignet)
Ornado statt 7 z 2.25 Mk pro 50 St.

Durmfir. 7b, 3. St., ist eine
helle, abweisf., möblierte
Mausarde sofort zu verm. 1546
Herd, gut erhalten, ist billig
zu verkaufen.
Augartenstr. 15, 3. Stod.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.
Geburten vom 26. Mai bis 1. Juni: Barbara Luff,
B. Johannes Reising, Eichenreber, Diefelotte, B. Hans Stadler,
Braumeister, Christian Ernst, B. Christian Guggolz, Hilfs-
arbeiter, Gustav, B. Josef Vail, Schmied, Emil Friedbert, B.
Emil Frey, Tagelöhner, Johannes Friedrich, B. Gottlob Johann
Gehwis, Mechaniker.
Eheschließung vom 31. Mai: Cornelius Barie, Lehrer
von Heudrichstal Amt Karlsruhe und Franziska Regine Müller
von hier.
Sterbefälle vom 31. Mai bis 3. Juni: Jakob Kunzmann,
Tagelöhner, Chemann, 74 J., alt, Christian Ernst, B. Christian
Guggolz, Hilfsarbeiter, 34 J., Sid. alt, Philipp Weinger, Wein-
gärtner, Wittwer 80 J., 3. alt.